

Lodzer Volkszeitung

Nr. 46. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Zeitung "Kult und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich zu Buchhaltung ins Haus und durch die Post fl. 4.20, wöchentlich fl. 1.00; Ausland: monatlich fl. 6.—, jährlich fl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 20 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109
Hof, Unterg. Tel. 26-90. Postfachkontrolle 62.508
Geschäftsräume von 7 Uhr bis die 7 Uhr abends.
Geschäftsräume des Schriftstellers täglich von 1.30 bis 2.30

Anzeigenpreise: Die siebengepalteene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigepalteene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefälle 50 Prozent, Stellenanfang 25 Prozent Rabatt. Berechnungsnotizen und Anklagungen im Text für die Druckzeile 60 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgezogen — gratis, für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Bestreiter in den Nachbarländern zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Aleksandrow: W. Kösner, Parczeniewska 16; Bielsk: B. Schmalke, Stoleczna 48; Konstantynow: W. M. Modrow, Wieś Wolności 88; Działdow: Tadeusz Richter, Neustadt 509; Lubianice: Julius Weitz, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnhofstraße 88; Zduńska-Wola: Wilhelm Protop, Lipowa 2; Zielona: Edward Stanisz, Rynek Kiliński 12; Zgierz: Otto Schmidt, Holszko 20.

Polen und Litauen.

Die zweite Note des Außenministers Józefi wird in Kowno als ein Ultimatum aufgesetzt.

Riga, 14. Februar (ATE). "Jauna Rassias" berichtet aus Kowno, daß die vom litauischen Gesandten in Riga, Bičauskas, am Montag nach Kowno überbrachte polnische Note von der litauischen Regierung als ein Ultimatum angesehen wird und sieht verschiedene Möglichkeiten für die litauische Stellungnahme voraus. Wenn Woldemaras antworten sollte, daß er mit der Ausnahme der Verhandlungen einverstanden ist, so dürfte sich diese Angelegenheit verhältnismäßig einfach abwickeln. Sollte aber Woldemaras auf seinem bisherigen hartnäckigen Standpunkt beharren, so dürfte Polen eine unbedingte Ausführung der genannten Beschlüsse verlangen.

"Lietuvos Žinios" erklärt, daß die Ausnahme der Verhandlungen davon abhängen werde, ob Polen mit der Behandlung des polnisch-litauischen Konflikts in vollem Umfang einverstanden sein wird, in erster Linie mit der Liquidierung der Folgen der Tat Jeligowskis. Minister Józefi will nur diese Fragen zur Verhandlung stellen, die Polen betreffen. Das Blatt meint, daß der Frage Józefis, ob Litauen gewillt sei, mit Polen zu verhandeln, die Gegenfrage entgegengestellt werden müßte, ob Polen bereit sei, auch über diese Fragen zu sprechen, an welche nicht nur Polen, sondern auch Litauen interessiert ist.

Das Gesetz über die Valorisierung der Zölle veröffentlicht.

Es tritt jedoch erst nach 30 Tagen in Kraft.

Warschau, 14. Februar (Pat). Im "Dziennik Ustaw" Nr. 15 vom 14. Februar 1928 ist die Verordnung des Staatspräsidenten über die Umberechnung der verpflichtenden Sähe des Zolltariffs auf eine neue Geldeinheit enthalten. Auf Grund des Art. 44 der Verfassung und des Gesetzes vom 2. August 1926 hat der Staatspräsident folgendes bestimmt: Entsprechend dem Art. 18 des Gesetzes des Staatspräsidenten vom 5. November 1927 in Sachen der Abänderung der Geldordnung (Dziennik Ustaw Nr. 97, Abs. 855) unterliegen die im Zolltarif verpflichtenden Zollsähe einer Umrechnung auf eine neue Geldeinheit, die im Gesetz des Staatspräsidenten vom 13. November 1927 bezüglich die Stabilisierung des Zloty festgesetzt ist. Die neuen Zollsähe sind wie folgt:

a) für Waren, die im Einfuhtarif enthalten und in der diesem Gesetz beigesetzten Liste A ausgezeichnet sind, verpflichtet die volle Skala 1:1,72.

b) für Waren, die im Ausfuhtarif enthalten und in der diesem Gesetz beigesetzten Liste B ausgezeichnet sind sowie für alle Waren, die im Ausfuhtarif im Verhältnis von 1:1 enthalten sind, was bedeutet, daß die Sähe für diese Waren bei Beibehaltung der bisherigen Höhe in der neuen Geldeinheit zu verstehen sind.

c) für die übrigen Waren, die in den diesem Gesetz beigesetzten Listen nicht beigesetzt sind, im Verhältnis von 1:1,30.

Dieses Gesetz tritt mit dem 30. Tage nach der Veröffentlichung in Kraft und verpflichtet auf dem ganzen Gebiete der Republik.

Aus Deutschland kommt nach Polen mehr Getreide als umgekehrt.

Von einem Mitglied des Präsidiums der in Warschau stattgefundenen privaten deutsch-polnischen Wirtschaftskonferenz erhielt die "A. W." interessante Auskünfte über die in der Konferenz geführten Besprechungen. In dem Bericht heißt es u. a.:

Der bereits 2½ Jahre dauernde deutsch-polnische Zollkrieg sei natürlich eine unnormale Ersecheinung, wenn man die Nachbarschaft und die Notwendigkeit des Warenaustausches der beiden Staaten berücksichtigt, die sich in verschiedenen Wirtschaftszweigen gegenseitig ergänzen. Der Zollkrieg mußte natürlich dazu führen, daß sich die Wirtschaftskräfte nach anderen Produktions- resp. Absatzgebieten umsehen. Sie mußten dabei zu der Überzeugung gelangen, daß es so weiter nicht gehe.

Das Ergebnis dieser Betrachtungen war die Einladung polnischer Wirtschaftler nach Berlin. Der deutsche Gegenbesuch in Warschau war somit eine Fortsetzung der Berliner Verhandlungen. Beide Parteien hatten einstimmig erklärt, daß sie den Ergebnissen der amalischen Verhandlungen nicht vorgezogen wollen. Ihre Aufgabe war lediglich, eine leidenschaftslose Verhandlungsumwelt herbeizuführen.

Die Analyse des deutsch-polnischen Warenverkehrs in den letzten drei Wirtschaftsjahren zeigt, daß, wenn das polnische Getreide dem deutschen Konkurrenz macht, dies ebenso gut für das deutsche Getreide, das nach Polen ausgesetzt wird, gilt.

Zwischen dem ersten August 1924 und 1. August 1927 betrug der deutsch-polnische Getreideverkehr in Tonnen:

	Von Deutschland nach Polen:	Von Polen nach Deutschland:
Weizen . . .	59 000 Tonnen	39 000 Tonnen
Weizen ehd . .	66 000 "	2 000 "
Roggen . . .	57 000 "	100 000 "
Roggemehl . . .	36 000 "	6 000 "
Gerste . . .	4 000 "	94 000 "
Hafser . . .	73 000 "	39 000 "
	295 000 Tonnen	280 000 Tonnen

Offiziell betrug die deutsche Getreideausfuhr nach Polen mehr als die von Polen nach Deutschland.

Diese Feststellungen haben ohne Zweifel zur Revision der Standpunkte beigetragen. Aus der Diskussion war ersichtlich, daß die Verständigung große Fortschritte zu verzeichnen hat.

Der Antarkt Polen bezieht also von Deutschland mehr Getreide als umgekehrt. Welche Ironie!

Die Regierungskrise in Deutschland hinausgeschoben.

Berlin, 14. Februar (Pat). Wie die Berliner Presse feststellt, ist die Entscheidung des Zentrums in Sachen der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungskoalition bereits gestern gefallen, obwohl ein formeller Besluß noch nicht vorliegt. Das Zentrum hat sich dahin geeinigt, im Kabinett noch einige Wochen unter der Bedingung zu verbleiben, daß die gegenwärtige Regierung nur die wichtigsten und dringendsten Verfassungsfragen, wie zum Beispiel das Budget, erledigen wird.

Reichstagsauflösung im März?

Berlin, 14. Februar (Pat). Die Berliner Presse spricht sich dahin aus, daß die Auflösung des Reichstages wahrscheinlich im März und die Ausschreibung der Neuwahlen Mitte Mai erfolgen werde.

Eisenbahnlkonferenz.

Berlin, 14. Februar (Pat). Wie das Wolff-Büro aus Moskau berichtet, beginnt am 14. März in Leningrad die dritte russisch-deutsche Eisenbahnlkonferenz. Es soll die Frage des Transitverkehrs zwischen Deutschland und Russland über Polen geregelt werden.

Das internationale Schachturnier in Berlin.

In der siebten Runde des Jubiläumsschachturniers siegten: Bogoljubow über Reti, Nimzowitsch über Brindmann, Sämisch über Stoltz, Johner über Steiner, Schläge über Leonhardt, Helling über Koch. Unbeeendet blieb die Partie Ahues-Tartakower.

Gestern kam die achte Runde zum Austrag. Sie brachte als wichtigstes Ereignis den Sieg Steiners über Bogoljubow. Mit Remis endeten die Partien Tartakower-Brindmann, Reti-Leonhardt, Helling-Johner, Ahues-Stoltz. Die Partien Schläge-Nimzowitsch und Sämisch-Koch blieben unbeendet.

Der Stand des Turniers nach der achten Runde ist: Nimzowitsch 5½, (1), Johner 5, Bogoljubow, Reti 4½, (1), Ahues, Helling, Tartakower 4 (1), Steiner 3½, (1), Sämisch 3 (2), Brindmann, Stoltz 2½, (1), Koch, Schläge 1½, (2), Leonhardt 1½, (1).

Aus Horvath-Ungarn.

Sämtliche höheren Lehranstalten in Budapest geschlossen.

Budapest, 14. Februar (ATE). Der ungarische Unterrichtsminister, Graf Kleberstorff, hat die Schließung sämtlicher höheren Lehranstalten in Budapest angeordnet. Es ist dies eine Antwort auf den stillen Streik der Studenten, der von diesen als Zeichen des Protestes wegen den Arbeiten der Regierung und des Parlaments über die Abänderung des Gesetzes betreffend den Numerus clausus.

Troglis Ankunft in der Verbannung.

Moskau, 14. Februar. Das offizielle Tafelbureau meldet wörtlich aus Prusse (Wjersch): "Troglis hier in einem besonderen, weiß gepolsterten Wagen ein. Das Publikum war erstaunt über die Menge des Gepäcks, 70 Stück, und über die herrschende Unmöglichkeit. Aufmerksamkeit erregte das mitgenommene schöne Jagdbünd und die Jagdausrüstung. Was für ein Herr ist eingetroffen? fragte das Publikum." Dies ist die erste offizielle Nachricht über den Verbleib des verbannten Oppositionellen. Von den anderen Verschickten ist bisher nichts bekannt geworden.

Die neue Regierung in Norwegen.

Oslo, 14. Februar. Die neue Regierung, deren Bestätigung heute erfolgen wird, sieht wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Außenminister — Moewinkel, Unterricht — Hasund, Justiz — Egelsh, Landwirtschaft — Aarstad, Arbeit — Mjelde, öffentliche Fürsorge — Baerd (Landwirt), Finanzen — Lund (Oberbürgermeister von Trondhjem), Landesverteidigung — Abg. Andersen, Handel — Østfeld.

50 Jahre dänische Sozialdemokratie.

Die dänische Sozialdemokratie feierte dieser Tage ihr 50jähriges Jubiläum. Sie konnte an diesem Tage eine Gesamtmitgliedschaft von 150 000 Personen feststellen. Diese Zahl bedeutet im Vergleich zu der Mitgliedschaft im Jahre 1919 eine Verdopplung. Im Vergleich zu dieser Steigerung des Mitgliederbestandes steht auch die Steigerung an Wählerstimmen. Bei der letzten Wahl konnte die dänische Sozialdemokratie 37 Prozent aller Stimmen auf sich verzögern. Sie hofft, bei der nächsten Volksabstimmung

diesen Prozentsatz wesentlich erhöhen zu können und lebt in der Überzeugung, daß sie schon in absehbarer Zeit die absolute Mehrheit erreichen wird.

Bertagung der panamerikanischen Konferenz.

London, 14 Februar (ATE). Die panamerikanische Konferenz hat ihre Beratungen bis zum 20. Februar vertagt.

Asquith im Sterben.

London, 14. Februar. Der Führer der Liberalen Lord Asford and Asquith liegt in Sterben. Er war bereits die ganze vergangene Nacht ohne Bewußtsein. Die Arzte haben jede Hoffnung aufgegeben.

Brasilien wünscht keine polnischen Landarbeiter.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, besetzte die brasilianische Regierung ein Gesetz vor, durch das die europäische Emigration erschwert werden soll. Die Vorlage richtet sich hauptsächlich gegen polnische und russische Auswanderer, die als unerwünschte Elemente angesehen werden: die Polen, weil sie kulturell zurückständig sind und die Russen, weil sie als revolutionäres Element gefürchtet werden. Obwohl sich die Raffoplantagenbesitzer des Staates St. Pooles die größte Mühe geben, bei der Regierung durchzutragen, damit die Vorlage nicht Gesetz werde, ist doch mit der baldigen Inkraftsetzung der verschärfsten Einwanderungsbestimmungen zu rechnen.

Dies geplante Gesetz ist gerade nicht sehr schmeichelhaft für Polen, wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Landbevölkerung in Brasilien sich aus Negern zusammensetzt. Die polnische Kultur wird in Brasilien sehr niedrig eingeschätzt, denn man hält den brasilianischen Negro für zivilisierter als den polnischen Landarbeiter. Für die Plantagenbesitzer jedoch kann der Landarbeiter nicht unzivilisiert genug sein, denn je kleiner seine Bedürfnisse sind, um so weniger Lohn bekommt er, um so leichter läßt er sich ausbeuten. Aus diesem Grunde verzichtet der reiche Plantagenbesitzer so ungern auf den genügsamen und bedürfnislosen polnischen Landarbeiter.

Tagesneuigkeiten.

Streit in der Lodzer Bandindustrie. Vor einigen Tagen haben die Arbeiter der Bandindustrie an die Firma Wirkind und Strauch die Forderung gerichtet, ihnen die Löhne von 18 auf 40 Zloty wöchentlich zu erhöhen. Da die Industriellen eine abschlägige Antwort gaben, wandte sich die Verbandsverwaltung an den Arbeitsinspektor mit der Bitte um Intervention. Dieser richtete an die Firmeninhaber ein entsprechendes Schreiben. (p)

Ein Sammelvertrag für die Saisonarbeiter. Seinerzeit hatte der Angestelltenverband der gemeinnützigen Anstalten dem Magistrat das Projekt des Sammelvertrages für die Saisonarbeiter zur Kenntnisnahme überwandt. In dieser Angelegenheit soll in den nächsten Tagen eine gemeinsame Konferenz des Magistrats mit den Vertretern der Fachverbände stattfinden, auf der die einzelnen Punkte des Vertrages besprochen werden sollen. (p)

Die Lodzer Textilschule soll frei werden. In einer der letzten Sitzungen des Ministerrats in Warschau sollte auch die Frage der Räumung des Gebäudes der in Lodz vorhandenen Websschule erörtert werden, da sich in diesem Gebäude seit langer Zeit das Bezirksgericht befindet, das in ein anderes Gebäude übertragen werden soll. Bis jetzt hat das Lodzer Schulkuratorium jedoch leider keine Mitteilung aus Warschau erhalten, ob das Gebäude frei werden soll oder nicht. Sollten in aller nächster Zeit aus Warschau nicht die betreffenden Akten über die Räumung eintreffen, so würde die Websschule gezwungen sein, die Zahl der Schüler zu beschränken, da keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden sind, um die Schüler weiterhin in der gleichen Anzahl wie in den Vorjahren unterrichten zu können. (a)

Achtung, einzige Ernährer! Mit dem 15. Februar beginnt der gesetzlich vorgesehene Termin für die Einreichung von Gesuchen betreffs Zurückstellung vom Militärdienst. Es betrifft dies hauptsächlich die Männer, die in den Jahren 1905, 1907 und 1908 geboren wurden, und die einzige Ernährer werden angelehen: Söhne arbeitsunfähiger Eltern, Witwen, unehelicher Mütter, Enkelsohne arbeitsunfähiger Großeltern, sofern diese keine arbeitsfähigen Kinder haben. Den Gesuchen sind beizufügen: ein Auszug aus dem Buche der ständigen Einwohner der Stadt bzw. der Gemeinde, in dem alle Mitglieder der Familie angeführt sein müssen, die Todesurkunde des Vaters oder Mutter, falls von Ihnen jemand verstorben, sowie die Abschrift des Militärblattes, falls sich bereits ein solches im Besitz des Gesuchstellers befinden sollte. Die Gesuche sind an das zuständige Kreisergänzungskommando (P. A. U.) zu richten. (b)

Schreckliche Wohnungsverhältnisse der Lodzer Hauswärter. In der letzten Magistratssitzung wurde

Gegen die Teuerung kämpft — für bessere Lebenshaltung tritt ein: Die Liste

Nr.

2

der Bericht über die vor kurzem durchgeführte Befragung der Hauswärterwohnungen in Lodz erstattet. Diese Befragung war auf Grund von Klagen von Seiten des Hauswärterverbandes angeordnet worden. Wie aus diesem Bericht, der sich auf 3844 Häuser mit 3699 Hauswärtern bezog, hervorhing, wohnen im Keller 206, unter dem Dach 205 und unter der Treppe 209 Hauswärter. 201 Hauswärterwohnungen waren aus Kammern neben den Aborten umgebaut worden, über den Aborten befinden sich 497 Wohnungen. Das Fehlen von Wasserleitung und Ausgüssen wurde in 681 Wohnungen festgestellt. 3298 Wohnungen setzen sich aus einem Zimmer zusammen, 349 aus zwei Zimmern und 43 aus mehr Zimmern. 1642 Wohnungen sind wohnbar, 1472 sind feucht, bei 294 Wohnungen läuft das Wasser von den Wänden. 920 Wohnungen sind mit Urgelese durchsetzt. Die Bevölkerung der Hauswärterwohnungen ist folgende: bis 4 Personen wohnen in 1900 Wohnungen, 5 bis 7 Personen in 1508 Wohnungen, 8 bis 10 Personen in 263 Wohnungen, über 10 Personen in 17 Wohnungen. Dieser Bericht rief eine lebhafte Aussprache hervor, nach der vom Schöffen Margolis und Bezirkspresidenten Napolski der Antrag eingebracht wurde, eine Änderung der Wohnverhältnisse vorzunehmen, die nicht bewohnbaren Räume zu schließen und die Hausbesitzer zu zwingen, den Hauswärtern entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein weiterer Antrag befiehlt, daß ein solcher Bauplan nicht bestätigt werden soll, in dem nicht eine Zweizimmerwohnung für den Hauswärter vorgesehen ist.

Diskussionsabend. Wegen unvorhergesehener Umstände wird der gestern angezeigte Diskussionsabend in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum am Sonnabend nicht stattfinden.

Der übliche Kommunistenprozeß. Während der Wahlen in den Lodzer Stadtrat betrieben auch die Kommunisten eine lebhafte Agitation. Gestern hatte sich ein gewisser Eisner deswegen vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Eisner erklärte, er sei ideeller Kommunist und gehöre keiner Partei an. Nach der Rede des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus. (p)

Raubüberfall auf einen deutschen Kolonisten. In der Nacht zu Dienstag wurde auf das Anwesen eines Bauern im Dorfe Suchy Las, Gem. Lubopien, Wojewodschaft Lodz, ein Raubüberfall verübt, der jedoch mißlang. In dem Dorfe besaß der deutsche Ansiedler Rudolf Leimann ein Gehöft. Im Dorfe war das Gespräch verbreitet, daß Leimann zu Hause größere Geldsummen aufbewahre. In der angegebenen Nacht stateten ihm Diebe einen Besuch ab, die sich in den Besitz des Geldes legen wollten. In die Wohnung der im Ausgedinge lebenden Michałina Gzeladzinska drangen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen ein, die der Frau die Revolver an den Kopf hielten und sie fragten, ob Leimann Geld habe. Als sie eine verneinende Antwort erhielten, wollten sie durch den Rauchfang in die Wohnung Leimanns dringen. Dieser wedte jedoch auf und gab in der Richtung der Geräusche einige Schreckschüsse ab, die die Banditen veranlaßten, die Flucht zu ergreifen. (p)

Tragödie einer Obdachlosen. Nach dem 7. Polizeiressort wurde gestern die 66 Jahre alte Vittoria Murawiec gebracht, die man obdachlos auf der Straße aufgegriffen hatte. Im Kommissariat wurde die Greisin ohnmächtig, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden mußte. Der Arzt stellte fest, daß das Mütterchen aus Hunger zusammengebrochen war. Er überführte sie nach der Krankenstelle des Magistrats.

Im Streit schwer verletzt. Im Dorfe Jusufów, Gem. Chojny, kam es zwischen dem Fleischergehilfen Krys und dem Lehrling Dutkiewicz zu einem Streit. Dutkiewicz, der eine ihm übergebene Arbeit nicht richtig ausgeführt hatte und deshalb von dem Gesellen zur Rede gestellt wurde, stürzte sich auf diesen und brachte ihm mehrere Stichwunden bei und schnitt ihm an der rechten Hand zwei Finger ab. Ein herbeigerufener Arzt der Unfallrettungsbereitschaft brachte den Verletzten nach dem Poznański Spital. Des drausgängerischen Lehrlings nahm sich die Polizei an. (a)

Den Daumen abgebissen. Auf dem Grünen Ringe spielte sich gestern ein sonderbares Vorfall ab. An den Stand des alten Janek Jastrzemski, Jeromie-Straße 34, stürzte sich ein jugendlicher Dieb und stahl eine Kleinigkeit. Der Bestatter, der dieses Manöver beobachtet hatte, lief dem Dieb nach und erwischte ihn auch. Als er ihn der Polizei übergeben wollte, bis ihm der Dieb den halben Daumen weg und entfloß dann. Zu dem verletzten Jastrzemski mußte die Rettungsbereitschaft geholt werden, deren Arzt ihm die erste Hilfe erwies. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrifauer 225; M. Bartoszewski, Petrifauer 95; M. Rosenblum, Cegelniana 12; Gorfeins Nach., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 3,00 bis 3,25, Landbutter 6,00—6,50 Zloty, Quart-Käse 1,20 bis 1,40, Käse 1,40—1,60, Milch 40—45 Gr., Sahne 1,60—1,80 Zl., ein Klg. Kartoffeln 16—17 Gr., Mohrrüben 20—25, Zwiebeln 45—60, Rüben 20—25 Gr., Henne 4,00—12,00 Zloty, Ente 7,00—8,00 Zloty, Gans 12—16 Zloty.

Die Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny.

Zu einer recht eindrucksvollen und gemütlichen Veranstaltung gestaltete sich am vergangenen Sonnabend die Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens. Der schön dekorierte Saal des Turnvereins "Dombrowa" war von den deutschen Werktagen aus Chojny voll besetzt, die es sich an den mit Tannengrün Schön geschmückten Tischen gemütlich machen. Sie waren trotz der aufgeweichten Wege gekommen, um im Kreise gleichgesinnter Brüder zu feiern. Musik und gemütlichem Plaudern für ein paar Stunden die Sorgen und Nöte des Alltags zu vergessen.

Den Abend eröffnete der junge Männerchor der Ortsgruppe mit dem Vortrag des Liedes betitelt "Das Lied" von L. Spohr. Im weiteren Verlauf der Vortragsfolge sang der Chor noch die Lieder "In der Ferne" von Fr. Silber und "Treue Liebe" von Fr. Rüden. Es war dies der erste Auftritt dieses Chores, und es muß festgestellt werden, daß er die Feuerprobe glänzend bestand. Ein großes Verdienst fällt hierbei dem Dirigenten Stefan Essenberg zu, der es verstanden hat, in dieser kurzen Zeit solche ansehnliche Leistungen der Sänger zu erzielen. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Chojny Otto Heile begrüßt, der in seiner Ansprache die Gründung der Ortsgruppe als einen Ausdruck des Zusammensehrtsgesinns des deutschen werktätigen Volkes feierte. Auch eine Delegation der Ortsgruppe Lodz Süd war erschienen, deren Vertreter, Gen. Heinrich, die selbstveranstaltende Ortsgruppe zu ihrer Gründungsfeier begrüßt wünschte.

Es folgten nun die weiteren Programmnummern. Die Gen. A. Rybczynski und A. Hennig trugen im Sitarrenduetto vor: "Santa Lucia" von Becker-Schenk, Allegretto aus der Oper "Der Barbier von Sevilla" von G. Rossini und "Wie winden dir den Jungfernstrang" aus der Oper "Freischütz" von C. M. v. Weber. Diese Musikstücke wurden sehr erzt vorgetragen und zeugten von einem guten Können der Vortragenden. Die Scherzgedichte "Bachschirms erste Liebe" und "Die Ohrfeige" wurden von Frau E. Heile in feinhumorvoller Weise vorgetragen. Einen großen Erfolg hatte Fr. Alma Scheffel mit ihren Sopranstücken. Stimmlig gut disponiert, rief die Sängerin mit den von ihr vorgetragenen Liedern die Zuhörer zu wahren Beifallsstürmen hin. Besonders "Die Uhr" fand begeisterte Aufnahme. Einen großen Lacherholg hatte der bekannte Humorist Alek Czerwonko zu verzeichnen. Die mit selten guter Mimik vorgetragenen Aupletts "Hurra, ich bin mein Drachen los" und "Nu grade nicht" ließen die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskommen. Der Beifall war denn auch so groß, daß sich der Vortragende zu einigen Zugaben verstecken mußte.

Einen schönen Abschluß fand das Programm mit der Aufführung des Singspiels "Fuchs in der Falle". Dieses Bühnenstück ist von Anfang bis Ende mit feinem Humor gespielt und fand den vollen Beifall der Gäste. Die Mitwirkenden Fr. Weigt und Juchowksi sowie Fr. J. Richter, besonders letzterer, haben durch ihr sicheres und flottes Spiel dem Stück einen guten Erfolg gebracht.

Nun wurden die Tische aus der Mitte des Saales weggeräumt und die Musik spielte zum Tanzen auf, dem sich die Jugend mit Aufopferung hingab. Zu erwähnen wäre die Pfandlotterie; so mancher Besucher konnte einen schönen Gegenstand als Gewinn mit nach Hause nehmen. Auch das Glücksrad hatte guten Zuspruch, wo es Süßigkeiten zu gewinnen gab.

Die Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny kann als sehr gelungen bezeichnet werden und zeugt davon, daß unter der deutschen Bevölkerung von Chojny ein impulsives Leben beginnt.

Vereine + Veranstaltungen.

Vom Turnverein "Krafft". Die am heutigen Tage nach der Turnstunde stattfindende Monatssitzung soll dem am kommenden Sonnabend stattfindenden "Abschied vom Karneval" gewidmet werden. Obwohl das schöne Lokal eine prachtvolle Dekoration besitzt, und das Komitee für den Ball viele Überraschungen vorbereitet hat, sollen noch einige wichtige Angelegenheiten besprochen werden, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Der Faschingsrummel in der "Aurora". Faschingsstimmung erfüllte am Sonnabend die geschmackvoll geschmückten Räume der "Aurora". Die Sportler waren vollauf zur Faschingsnarretei gerüstet. Die Maskenschau war zwar eine nicht allzu große, es herrschte aber dafür gemütliches Scherzen. Die Tänzer konnten ihrer Neigung huldigen, denn die Leon-

Zirfus

heute internationale Ringkampf-Konkurrenz.

Ul. Kosciuszko Nr. 73

Es ringen folgende Paare:
Hamela (Lodz) — Zaremba
(Kattowitz), Swatynia (Russie) — Barlow (Russie), zweites Treffen,
Wildmann (Jude) — Rogenbaum (Berlin) und Stolitsch (Russie)
— Lubusti (Polen). Außerdem das reichhaltige Künstlerprogramm.

hardtische Blasmusik sorgte nicht an Faschingsspielen. Der helle Humor so mancher Massen gab dem Rummel sein Gepräge. So verlebten die Festteilnehmer in der „Aurora“ eine schöne Faschingsnacht. Die gute Bewirtung hat auch wesentlich zur schönen Festlaune beigetragen. Es lagte bereits, als die letzten Faschingsfeierlichkeiten hingingen.

Bom Radogoszcer Männergesangverein.
Am Sonnabend, den 18. Februar d. J., begeht der Radogoszcer Männergesangverein in den Räumen des Kirchengesangvereins der Trinitatsgemeinde, Konstantiner 4, sein 28-jähriges Stiftungsfest. Der Vergnügungsausschuss ist schon seit Wochen eifrig an der Arbeit und trifft Vorbereitungen, um den 28. Geburtstag so schön wie möglich zu gestalten. So weist das reichhaltige Programm verschiedene Solos und ein Singspiel auf. Alles lädt darauf schließen, daß für Amusement genügend Soran geziert ist. Auch die Tanzlüstigen sollen zu ihrem Recht kommen, indem das bekannte Streichorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Tölg die Tanzmusik liefern wird. Da es nun bei den „Radogoszcerern“ stets gemütlich zugeht, so dürfte ein jeder, Sänger oder Nichtsänger, somit aus seine Rechnung kommen. Bemerk! sei noch, daß auch Nichtmitglieder willkommen sind.

Vortrag im Chr. Commissverein. Morgen, Donnerstag, den 16. Februar u. c., um 9 Uhr abends, hält im Saale des Chr. Commissverein Herr Gymnasiallehrer Heinrich Slapa einen Vortrag über das Thema: „Sozialpolitik und soziale Bewegungen im alten Rom.“ Die gleich Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie alle Freunde und Hörner des Vereins sind zu diesem Vortragsabend herzlich eingeladen.

Großer Faschings-Rummel. Wie allgemein bekannt, veranstaltet der Chr. Commissverein in seinen prächtig dekorierten Vereinstümern an der Kosciuszko-Allee 21 diesen Sonnabend, den 18. Februar, um 8.30 Uhr abends, einen großen Faschingssummel. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung sind im vollen Gange und es ist daher allen, die diesen Faschingssummel besuchen wollen, zu empfehlen, sich rechtzeitig mit den Eintrittstickets zu versehen. Den Kartenverkauf haben in liebenswürdiger Weise die Firmen G. Restel, Petrikauer 84, A. T. glass, Petrikauer Nr. 100, Geile & Tölg, Petrikauer 105, G. Kahlert, Glowna 41, übernommen. Außerdem auch im Commissverein an der Kosciuszko-Allee 21.

Der 15. Tag französischer Ringkämpfe im Jules Stanislas.

Gestern fanden 4 Treffen statt. Als 1. Paar rangen Hamela (Lodz) gegen Stolitsch (Russie), welch letzterer Hamela in der 14. Minute einen Doppelpass anlegte, so daß dieser ohnmächtig wurde. Der Kampf wurde unterbrochen. Im zweiten Kampf siegte Wildmann über den Estländer Eidmann in der 6. Minute. Einen dem Kö. vergleichbar nach ungleichen Kampf hatte der schwäbische Pole Zaremba gegen den Russen Swatynia ausgetragen. In der 24. Minute setzte der Kampf zwischen beiden fast in eine Schlägerei aus. Währenddessen kamen Swatynia und Zaremba zu Fall. Zaremba sprang blitzschnell auf drückt seinen Gegner auf beide Schultern nieder. Als 4. Paar rangen Rogenbaum (Berlin) — Lubuschenko (Polen). Rogenbaum siegte in der 14. Minute durch Ueberwurf.

Heute ringen: Hamela (Lodz) — Zaremba (Kattowitz), die Russen Swatynia — Barlow (2. Treffen), Wildmann (Jude) — Rogenbaum (Berlin), Stolitsch (Russie) — Lubusti (Polen).

Der 4. Tag der olympischen Winterspiele in St. Moritz.

St. Moritz, 14. Februar. (Eigenmeldung). Die olympischen Winterspiele konnten heute nur teilweise fortgeführt werden. Beiderseits Laumetter ein, so daß die Eishockeyspiele sowie der Eisschnelllauf über 10.000 Meter auf heute verlegt werden mußten. Zur Austragung gelangten lediglich die Auscheidungskämpfe im Kunstraufen, der Estdauerlauf über 50 Kilometer und das Eisschnelllauf über 1500 Meter.

Im Kunstraufen der Herrenkonkurrenz konnten der vielseitige Welt- und Europameister Ing. Willy Böckl (Wien), heute zweifellos der verlässlichste und routinierteste Eiskunstläufer der Welt, sowie der Schwede Gillis Grafström am besten gefallen. Heute werden Kunstraufen der Herren fortgesetzt, während die Kunstraufen der Damen erst heute beginnen.

Im Eisschnelllauf über 1500 Meter siegte, wie zu erwarten war, Thunberg in 2 Minuten 21,1 Sekunden, 2. Evensen (2:21,9), 3. Ballangrud (2:22,6), 4. Larsen (2:25,3).

Der Estdauerlauf wurde von nicht weniger als 41 Konkurrenten bestritten, wovon 30 das Rennen beendeten und 11 aufgaben. Erster wurde Gotros in 4 Stunden 52 Minuten und 37 Sek., 2. Johannsen.

Die Ursachen der Niederlage der Polen gegen die Tschechoslowaken.

Polen spielte infolge Übermüdung unter gewohnter Form. Auch die Schlägen der polnischen Eishockeymannschaft Tupalski-Adamowski verliefen diesmal lediglich Stogowski (T. K. S.) im Tor ließerte ein einwandfreies Spiel und rettete seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Die Tschechoslowaken befanden sich in ü errauschend guter Verfassung. Besonders in 3. Spielzeit zeigten sie einen kühnlichen Drang nach dem Tore, doch scheiterten viele Angriffe an der ausgezeichneten Spielweise des polnischen Torwächters Stogowski.

Durch diesen Sieg sind die Schweden Meister der Gruppe II. Den 2. Platz belegen die Tschechoslowaken vor Polen.

Beim Überschreiten der Straße acht auf Straßenbahn und Auto. Unachtbarkeit kann dich zum Krüppel machen, dir das Leben kosten.

günstigen Abschluß gelangen, so wird sofort zur Verstärkung des Baues geschritten werden. Es muß hingewiesen werden, daß der Bau einer derartigen Anlage für die Stadt von großer Bedeutung wäre, denn es würden einige hundert Arbeiter darin Beschäftigung finden. Dann wird auch der Bau eines Bahnhofs bis Laskowice aktuell. Die Verhandlungen des Magistrats mit der Eisenbahnverwaltung befinden sich auf gutem Wege.

Zgierz. Gegen die schlechte Verbindung mit Lodz. Eine Delegation der Zgierz Arbeiterchaft wird sich in den nächsten Tagen zu Direktor Gerlicz begeben, um bei diesem wegen der mangefahsten Personenbeförderung von Lodz nach Zgierz in den Abendstunden vorzusprechen. Wenn die Zgierz Arbeiterchaft, die in Lodz beschäftigt ist, in den Nachmittagsstunden nach ihrer Heimatstadt zurückkehren will und am Bahnhof Rynek erscheint, steht dort zumeist nur ein Wagen, während für die Beförderung der Arbeiter mehrere Waggons nötig wären. Da die in dieser Hinsicht an die Kontrolleure und Kondakteure gerichteten Beschwerden keinerlei Erfolg haben, will sich die Arbeiterchaft direkt an Direktor Gerlicz wenden, damit dieser endlich diesen Mißständen auf der Zgierz Strecke ein Ende macht. (p)

Tomaschow. Schrecklicher Mord. Der in Tomaschow in der Karpatystraße 2 wohnhafte Wojciech Marystak veranstaltete am Sonntag in seiner Wohnung ein Fest, zu dem auch die drei Brüder Franciszek, Ludwig und Josef Labanc erschienen waren. Die drei Brüder waren auf Marystak schon seit langer Zeit nicht gut zu sprechen. Da sie in der Stadt als gefährliche M. Herhelden bekannt waren, wollte Marystak sich mit ihnen gut stellen, weshalb er sie zu sich einlud. Anfänglich benahmen sich die Gäste ruhig, doch als sie etwas reichlicher dem Alkohol zugesperrt hatten, begannen sie mit Marystak Streit. Als Marystak dabei ein unbeachtetes Wort fallen ließ, warfen sie sich auf ihn und begannen ihn mit Messern zu bearbeiten. Aus vielen Wunden blutend starb Marystak zu Boden und verstarb nach wenigen Minuten. In der Wohnung hatten sich während des Mordes nur Frauen aufgehalten, die nun mit lauten Schreien die Flucht ergrißen und die Polizei benachrichtigten. Die drei Brüder wurden festgenommen. (p)

Kurze Nachrichten.

Erdbeben auf Sizilien. In der Nähe der Stadt Messina auf Sizilien wurde vorgestern ein leichtes Erdbeben verspürt. Einige Häuser wurden beschädigt.

Ullage gegen den Ullata-Fabrikanten. Der Oberstaatsanwalt in Hannover hat gegen den Fabrikanten des als Verjüngungsmittel angepriesenen Ullata Ullage wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes erhoben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptwahlkomitees.

Hinter, Mittwoch, den 15. d. M., 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Str. 109, eine Sitzung des Hauptwahlkomitees statt. Sämtliche Mitglieder des Hauptvorstandes und der Lodzer Bezirkselekutive haben an dieser Sitzung teilzunehmen.

(—) A. Konig, Vorsitzender.

Lodz-Nord. Wahlkomitee. Am Sonnabend, den 18. Februar, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Wahlkomitees statt.

Lodz-Süd. Vorstand und Wahlkomitee. Morgen, Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes und Wahlkomitees statt.

Chojn. Sitzung des Vorstandes und Wahlkomitees. Heute, Mittwoch, 7 Uhr abends, findet im Parteihof, Dolnostr. 2, eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und des Wahlkomitees statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens. Bezirk Kongresspolen.

Lodz-Nord. Generalversammlung des Jugendbundes. Am Freitag, den 17. Februar, 7 Uhr abends, findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Großes Familienfest. Am Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags, veranstaltet der Deutsche Soz. Jugendbund der Ortsgruppe Lodz-Nord in den Räumen des Turnvereins „Eiche“ ein großes Familienfest mit sehr reichhaltigem Programm. Zu diesem Fest laden wir die Parteimitglieder aller Ortsgruppen sowie auch Freunde und Hörner höflich ein.

(Das Festkomitee.)

Warschauer Börse.

	Dollar	14. Febr. 11. Febr.	8.33%	14. Febr. 11. Febr.
Belgien	—	124.15	—	25.515
Holland	358.80	169.00	171.45	171.50
London	48.45	63.45	47.23	47.22
Rouen	8.80	8.90	—	123.60
Paris	25.05	25.01	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Peter Konig. **Beauftragter:** Remi Zemb. **Verantwortlicher Redakteur:** Peter Konig. **Beauftragter:** L. K. Dr. J. Stefanowicz, Lodz, Petrikauer 109.

Am Sonnabend, den 11. d. M., verstarb

Viktoria Rzymkiewicz

Krankenkassen-Angestellte des Poznańskiischen Ambulatoriums.

In der Verstorbenen verliert die Institution eine Kraft, welche während ihrer einnehmähigen Arbeit ihrer Pflicht gewissenhaft nachgekommen ist.

910 Die Krankenkasse der Stadt Lodz.



Verein deutschsprachender Meister und Arbeiter.

Am Montag, den 18. Februar, verstarb unser Mitglied, Herr August Eberle.

In dem Verstorbenen verliert unser Verein ein treues und förderndes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder und Sänger werden erachtet, an der am Donnerstag, den 16. d. M., vom Trauerhause Dlugastr. 181 aus, um 2 Uhr nachmittags stattfindenden Beerdigung vollständig teilzunehmen.

909

Funkwinkel.

Mittwoch, den 15. Februar.

Polen

Warszawa 1111 m 16.40 Briefkasten für Rundfunkteilnehmer; 17.45 Jugendstunde; 18.15 Orchesterkonzert; 20.30 Abendkonzert 22 Nachrichten.

Kattowitz 422,6 m 16.20 Wirtschaftsnachrichten; 17.45 Kinderstunde 18.15 Orchesterkonzert; 20.30 Kammermusik; 22 Bekanntmachungen.

Krakau 566 m 17.20 "Die Eiszeit in Polen"; 18.15 Konzert; 20.30 Übertragung von Kattowitz; 22 Nachrichtendienst.

Posen 544,8 m 18.10 Orchesterkonzert; 17.45 Übertragung von Warschau; 20.30 Kammermusik; 22.20 Tanzunterricht.

Wilna 435 m 16.55 Die Viertelstunde für Studierende; 18.10 Konzert; 20.30 Übertragung von Warschau; 22.30 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert; 15.30 Parlamentarische Frauenbewegung; 16 "Chenot und Ehehilfe"; 16.30 "Robert Gwstad"; 19.50 "Die freigeistige Weltanschauung"; 20.30 Rhein.-westf. Volksmusik, anschl. Tagesservice.

Breslau 322,6 m 12.15 Schallplattenkonzert; 15.45 Bürgerstunde; 16.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Henri Mortier; anschl. Presseberichte; 22.30 Schallplattenkonzert.

Köln 283 m 11 Schallplattenkonzert 13.05 Mittagskonzert; 16.15 Pfeifkonzert; 20.30 "Die fröhlichen Zeicher"; anschl. Tanzmusik.

Leipzig 365,8 m 12 Schallplattenkonzert; 16.30 Aus dem Schäßtäle für die Jugend; 20.15 Operettenabend; 22 Pressebericht; 22.15 Konzert.

Stuttgart 379,7 m 16.6 Nachmittagskonzert 20 "Die verhängnisvolle Faltingsnacht"; 22.45 Nachrichtendienst.

Wien 517,9 m 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 20.35 Bläserkammermusik; anschl. Leichte Abendmusik.

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza niniejszym publiczny przetarg ofertowy na urządzenie instalacji wodociągów i kanalizacji w gmachu szkoły powszechnej przy ul. Aleksandrowskiej 124.

Oferty pisemne odpowiadające treści kosztorysu ślepego, należy składać w kopertach zamkniętych z napisem "Oferta na urządzenie instalacji wodociągów i kanalizacji w szkole przy ul. Aleksandrowskiej 124" w Magistracie, Plac Wolności 14, III piętro, w pokoju Nr. 41, do dnia 22 lutego r. b. do godziny 12-tej, otwarcie ofert nastąpi w dniu 22 lutego o godzinie 14-tej w pokoju Nr. 43.

Ślepy kosztorys i warunki przetargu otrzymać można w pokoju Nr. 52.

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza niniejszym publiczny przetarg ofertowy na urządzenie instalacji światła elektrycznego w gmachu szkoły powszechnej przy ul. Aleksandrowskiej 124.

Oferty pisemne odpowiadające treści kosztorysu ślepego, należy składać w kopertach zamkniętych z napisem "Oferta na urządzenie instalacji światła elektrycznego w szkole przy ul. Aleksandrowskiej 124" w Magistracie Plac Wolności 14, III piętro, w pokoju Nr. 41, do dnia 22 lutego r. b. do godziny 12-tej, otwarcie ofert nastąpi w dniu 22 lutego o godzinie 14-tej w pokoju Nr. 43.

Ślepy kosztorys i warunki przetargu otrzymać można w pokoju Nr. 52.

Magistrat m. Łodzi — Wydział Gospodarczy ogłasza niniejszym

KONKURS

na dostawę następujących ilości materiałów włókienniczych:

200 mtr. sukna mundurowego czarnego,	
700 " " " granatowego,	
800 " " " szarego z odcieniem	
600 " alpagi czarnej [zielonym,	
150 " " angielskiej la.	
150 " granatowej,	
800 " płótna niebieskiego (na bluzy).	

Oferty wraz z wzorami towarów uprasza się składać w terminie do dnia 20 lutego 1928 roku w Oddziale Zaopatrzenia, Plac Wolności 14, pokój 36.

SPIEGEL

ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER
LODZ, JULJUSZA 20
ECKE NAVROTSTR. / TEL. 40-61/

KONKURS.

Magistrat m. Łodzi ogłasza niniejszym

2 Konkursy

na zaprojektowanie dwu kolonii mieszkaniowych.

Wyznacza się:

2 nagrody po zł 5000.—
2 " " " 3000.—
2 " " " 2000.—
zakupy " " 1000.—

Termin składania prac — 29 marca 1928 roku.

Warunki konkursu wraz z planami otrzymać można w Magistracie m. Łodzi — Wydział Budownictwa — po wpłaceniu zł. 10.—

912

Deutscher Soz. Jugendbund

Ortsgruppe Łódz-Nord.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags, veranstalten wir in den Räumen des Turnvereins "Elche" ein

großes Familienfest

mit sehr reichhaltigem Programm. Zu diesem Fest laden wir die Parteimitglieder aller Ortsgruppen sowie auch Freunde und Förderer der Partei höchstlich ein.

Das Festkomitee.

Turnverein "Dombrowa"

Lodz. 82
Sonnabend, den 18. Februar, ab 9 Uhr abends, in der eigenen Turnhalle, Tuszyniakstr. 17,

als Abschied vom Karneval:

Großer Maskenball

mit Prämierung der vier schönsten Masken. Eintritt nur gegen Vorweisung der Einladungskarten. Diese sind im Photostudio, Nagomla 2, und am Freitag abend im Vereinslokal, Wilczan,ka 125, erhältlich.

Die Verwaltung.

Lodzer Musikverein "Stella"

Sonnabend, den 18. Februar, ab 8 Uhr abends, veranstalten wir im Vereinslokal, Wilczan,ka 125, einen

familien-Abend,

wozu die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen freundlich eingeladen werden.

76 Die Verwaltung.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (ieg. Robiszakie)

Od wtorku, dnia 14 do poniedziałku, dnia 20 lutego 1928 roku włącznicie

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6. 8 i 10.

ŻONA FARONA

Dramat w 10 aktach. W rolach głównych: E. Jannings, H. Liedtke, D. Serwaes, L. Salma-nowa, A. Basserman, P. Wegener.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.

NIEBEZPIECZNY POCAŁUNEK

Dramat w 10 aktach. Nied program ???

Następny program: "ZMARTWYCHSTANIE".

Cały miesiąc dla dorosłych: I-70, II-60, III-30 gr.

"młodzieży": I-25, II-20, III-10 gr.

Zalecamy: "DOBROPOL"

Lodz, Petritauer 73, im hof.

Dr. med. Zygmund Datyner

Urolog

Nieren-, Blasen- u. Harn-

leiden

empfängt von 1 bis 2 und

von 5 bis 8 Uhr abends.

Bisamowicza 11 (früher Olginskaja.)

Tel. 48-05. 464

Ortsgruppe Łódz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt,

dass jeden Donnerstag von

6½ Uhr abends ab, ins Lokale, Reiter-Straße 18,

die Genossen vom Vorstand

Auskunft in Krankentafeln,

Arbeitslosen-, Partei- und

anderer Angelegenheiten

erstellen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Jahnarzt

H. SAURER

Getreidauer Straße Nr. 6

empfängt vor 10- 1 und 5-7.

Zähne

krustliche, Gold- und Silber-Kronen, Goldbrücken,

Porzellane, Silber- und Goldplatten, Komplexe Zahnziehen, Teilzähne

gestattet.

Jahnärztliches Kabinett

Tondowsta

51 Glawna 51.

Kleine Anzeigen

haben in der "Lodzer Volkszeitung" besto

guten Erfolg!

Die Regierung und die Wahlen.

In seiner Krakauer Rede, die halb Regierungsexpose, halb Wahlrede eines Kandidaten war, hat der Vizepremier Bartel offen zugegeben — ohne daß es bisher von irgend jemand bestritten oder angezweifelt wurde —, daß die Liste Nr. 1 die Regierungsliste sei. Ferner hat der Minister, der auch bisher sein Abgeordnetenmandat, seine Mitgliedschaft einer von der Regierung mit allen Mitteln verächtlich gemachten Körperschaft mit dem Ministerportefeuille zu vereinen verstand, erklärt, die Regierung wünsche mit dem künftigen Sejm zusammenzuarbeiten. Doch nur dann, wenn dieser Sejm sich auf den gleichen Standpunkt stellen wird, den die Regierung einnimmt.

Was hat das zu bedeuten? In anderen Ländern mit parlamentarischer Staatsform ist es üblich, daß die Regierung, die sich dem Parlament vorstellt, sich um diesen Vertrauen bemühen muß und davon, ob ihre Richtlinien die Zustimmung der Abgeordneten erlangen, hängt das Schicksal der Regierung ab.

In Polen scheint es umgekehrt zu sein. Hier gibt es eine Regierung, die, durch Gewalt an das Staatsrudel gelangt, ihre Stellung auch mit Gewalt gegen jegliche Umsturzversuche verteidigt, und die parlamentarisch-rechtliche Motive hierbei einfach von sich abgleiten läßt. Ist es noch verständlich, wenn Herr Bartel von dieser untergeordneten Rolle des künftigen Parlaments spricht — seine Macht bleibt ihm ja als künftiger Minister sowieso —, so begreift man nicht, weshalb sich so unzählige andere Leute um die Mandate reißen, deren Bedeutung ihnen doch von vornherein illusorisch erscheinen muß.

Die Arbeitspartei selbst — wie läßlich schreitet sie in die künftigen Wahlen, sie, die die erste Kerntruppe des Piłsudski-Lagers gebildet hat, die einzige Sejmspartei, die für Piłsudski bestimmt hat, die Partei, deren Vorsitzender kein anderer als der Vizepremier Bartel selber ist. Auf der Staatsliste steht ihr Kandidat erst an 14. Stelle (im ganzen hat sie nur 4 Kandidaten), während vor ihm all die Fürsten und Magnaten und Großindustriellen auf viel aussichtsreicheren Stellen zu finden sind. Solange Piłsudski die Arbeitsparteileiter nötig hatte, unterstützte er sie mit Wort und Tat. Heute erhält die Arbeitspartei kaum nennenswerte Beiträge aus dem Regierungswahlfonds — der, nebenbei gesagt, 10 Millionen Zloty beträgt — und wenn sie eine Zeitung gründen will (beispielsweise ein piłsudskitreues Behörderorgan), so erhält sie zu diesem Zweck ganze eintausend Zloty, und niemand kümmert sich um sie, wenn dies Blatt nach einmaligem Erscheinen eingeht. Auch die immer als offizielles Organ bezeichnete „Epoka“, als Parteiorgan der Arbeitspartei, erhält keinerlei Zuschuß zu ihren laren Einnahmen. Über es braucht im Wahlkomitee des Regierungsbloces sich nur jemand zu melden, der vorgibt, die nationalen und Rechtsparteien in irgendeinem Nest sprengen zu können — und schon erhält er Wahlgelder in Hülle und Fülle.

Der Mann aber, um den sich all dies letzten Endes dreht, sitzt schweigend auf seinem Warschauer Schlößchen und verweigert sogar seinen ihn immer stärker bedrängenden Trabanten die von ihnen erbetene Veröffentlichung eines Manifestes an das Volk, das die Chancen der Regierungsparteien heben soll. Er tut so, als ginge ihn der ganze Wahlkummel ebenso wenig an, wie die Tätigkeit des alten Sejm, und man muß befürchten, daß diese seine Haltung auch sein Verhältnis zum künftigen Parlament charakterisieren könnte. Aber tut er selbst auch nichts — um so eifriger sind seine Behörden an der Arbeit, die die PSL oft auf sich genommen haben, die Wahlen zu „machen“. Ueber die Melhoden, die hierbei angewendet werden, dringt so wenig als möglich in die Presse, aber jeder, der sich den Wahlkampf auf dem Lande und in der Stadt von der Nähe anschaut hat, könnte hiervon manches sagen, fürchte er nicht das Pressegesetz.

Wir fühlen uns wahrhaftig nicht berufen, als Beschützer der Rechtsparteien aufzutreten und auch uns scheint eine Vernichtung der nationalen und nationalistischen Elemente in Polen eines der Ziele, um die innere und äußere Entwicklung des Staates zu fördern. Kann man es aber gutheißen, wenn die Wahlversammlungen des Katholisch-Nationalen Blocs in Warschau fortwährend durch ad hoc bestellte Kampstrupps gestört werden, oder wenn der Regierungskommissar aus Gründen der öffentlichen Sicherheit anordnet, daß die elektrische Lichtreklame der Rechtspartei, Nummer 24, verboten wird?

Aber noch viel schlimmere Fälle von Terrorakten werden aus allen Landesteilen gegenüber den Linksparteien, gegenüber den Sozialisten gemeldet. Nicht genug, daß die Einreichung einer ganzen Reihe radikaler Listen dadurch verhindert wurde, daß die Vertrauensmänner dieser Listen in dem Augenblick verhaftet wurden, als sie vor dem Wahlkomitee standen, um die Liste einzureichen und erst dann wieder enthaftet wurden, als der Einreichungstermin abgelaufen war, nicht genug damit, daß Mitglieder der Kommunistischen Partei weiterhin massenhaft verhaftet werden, nicht genug damit, daß Wahlaufrufe anderer Parteien unter verschiedenen Vorwänden beschlagnahmt werden, hat die Regierung ganz bewußt die Verwaltungsbehörden im ganzen Lande in den Dienst der Wahlarbeit gestellt.

Innerhalb des Regierungslagers herrscht Wirtschaft, Disziplinlosigkeit, Programmlosigkeit, Unentschiedenheit — und die Regierung bemüht sich daher, die gleiche Unordnung und Desorientierung durch Propaganda, Agitation aber auch durch unerlaubte Druckmittel in die Reihen der anderen Parteien zu tragen. Diese Politik hat sie seit Anbeginn ihrer Tätigkeit getrieben und man weiß, daß es ihr auf diese Weise gelungen ist, fast alle Parteien wenn auch nicht zu spalten, so doch in ihnen durch Gewinnung einzelner führenden Persönlichkeiten Uneinigkeit hervorzurufen, die schließlich auch zu Ausritten und Neubildungen geführt haben. Nur eine Partei ist diesen Machinationen der Regierung widerstanden: die Partei der polnischen Sozialisten, deren über alle Zweifel erhabenen klaren politischen und sozialen Richtlinien geeignet sind, auch ganz anderen Unterminierungsversuchen Widerstand zu leisten. In ihr hat die D.S.A.P. einen Bundesgenossen gefunden, der Sicherheit dafür bietet, daß jede Stimme, die auf die gemeinsame sozialistische Liste abgegeben wird, nicht überflüssig gewesen sein, sondern ein kräftiger Stein in dem neuen Gefüge sein wird, das die sozialistischen Parteien im künftigen Parlament der heutigen Regierung und ihren Methoden entgegengestellt werden, um die weitere Entwicklung des Staates in ihre eigenen Hände zu nehmen. Th. L.

Vestätigung der Kandidatenlisten.

Die Lodzer Bezirkswahlkommission unter dem Vorsitz des Richters Korwin-Korickiewicz hat in ihrer letzten Sitzung sämtliche Kandidatenlisten mit Ausnahme der Liste 13 bestätigt. Die Prüfung der Liste 13 soll auf der nächsten Sitzung erfolgen.

Lüge auf Lüge.

Den Teilnehmern der Versammlung in der Philharmonie zur Beachtung.

Dass die bürgerlichen deutschen Zeitungen den Wahlkampf mit Lügen und Verleumdungen führen, ist der deutschen Bevölkerung längst bekannt. Darauf hat man sich schon gewöhnt und nicht umsonst wird die „Freie Presse“ im Volksmund als „Lügenpresse“ bezeichnet. Gegen Lügen ist selbstverständlich mit Argumenten nicht anzuhängen, und es können uns nur diejenigen leid tun, die sich noch belügen lassen. Es muß jedoch schon sehr schlimm um die Aussichten der Liste 18 bestellt sein, wenn man zu so hondgreiflichen Fällshungen greift, wie wir sie gestern in der „Freien Presse“ und in der „Neuen Lodzer Zeitung“ in gleichlautenden Artikeln feststellen konnten. Jeder, der auch nur einigermaßen objektiv denkt und sich ein gesundes Urteil bewahrt hat, meist diesen Artikeln die fausidic Lüge sofort an.

Wir wollen uns darüber nicht länger ausbreiten, sondern unseren Lesern eine Kopiaprobe der Berichterstattung (lies: Fälschung) der bürgerlichen Zeitungen vorlegen. Nachstehend bringen wir den Bericht über unsere Versammlung in der Philharmonie, weil ein großer Teil unserer Leser dabei anwesend war und den Verlauf der

Versammlung aus eigener Anschauung kennt. Die bürgerlichen Blätter schreiben darüber folgendes:

Am vergangenen Sonntag fand in Lodz in der Philharmonie eine sozialistische Vorwahlversammlung statt. Die Deutschen aus Lodz wurden durch Aufrufe und Plakate aufgerufen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Trotzdem war im Saal nur ein kleiner Prozentsatz Deutscher vertreten. Die Mehrzahl waren polnische Sozialisten und Kommunisten. Die Wache am Eingang und im Saale hielt ein mit Knüppeln bewaffneten Stoßtrupp der polnischen Sozialisten. In dem Saal wurde niemand vom gegnerischen Lager hineingelassen. Als einige deutsche Arbeiter mit Aufrufen des Minderheitenblocks auf der Galerie erschienen, wurden sie unter alterei Kleidungen wie: Wy szwaby, oddajcie te szwabskie (Ihr Schwaben, gebt die schwäbische Aufschriften ab), und in deren, die sich gar nicht wiedergeben lassen, angegriffen und mit Knüppeln mishandelt. So versprechen die Jäger der P.P.S. den Deutschen das Paradies in Polen, ihre Stoßtrupps aber mishandeln gleichzeitig ihre deutschen Arbeitgenossen. Das ist die Aufrichtigkeit der polnischen Sozialisten: im Munde süße Worte, und ein Knüppel für den Deutschen unter dem Mantel. Daher konnten auch die deutschen Arbeiter nicht überzeugt werden, für die Liste Nr. 2 zu stimmen. Nach den Ausschreibungen der sozialistischen Deutschen blieb die Versammlung ganz leer, nur die Garde mit roten Armbinden applaudierte laut auf Befehl. Nur die Rede Ziemieliński wurde mit einem starken Beifall aufgenommen, woraus zu erschließen ist, daß im Saal hauptsächlich Polen vertreten waren. Der deutsche Arbeiter wird sich die Versammlung gut merken und keine einzige Stimme denen abgeben, die jetzt schon in derselber Weise mit Knüppeln mishandeln."

Wir machen dazu nur einige Feststellungen. Der kleine Prozenzsch bezifferte sich auf über 2000 Personen. Jeder Versammlungsteilnehmer weiß es, daß die anwesenden Kommunisten nur eine kleine Gruppe von etwa 10 bis 15 Mann bildeten. Selbstverständlich waren auch einige Anhänger der P.P.S. erschienen, da ihr Spitzenkandidat als Redner auftrat. Alles andere waren deutsche Wähler und Wählerinnen. Wir erinnern daran, daß selbst der Agitator des Herrn Utta, Triebe, von der Rednertribüne feststellte, daß es ihn freue, eine so große Massenversammlung von Deutschen vor sich zu haben. Die Wache bildete, was allgemein bekannt ist, die Miliz der D.S.A.P., die mit Armbinden mit entsprechender Aufschrift versehen ist. Kein Mitglied der Miliz besaß einen Knüppel. Wenn die bürgerlichen Zeitungen schreiben, daß niemand vom gegnerischen Lager hineingelassen wurde, so widersprechen sie sich selber, weil sie doch oben schreiben, daß ein großer Teil Kommunisten anwesend war und weiter unten feststellen, daß Anhänger des Minderheitenblocks da waren. Der Vorsitz der Beleidigung deutscher Wähler durch polnische Sozialisten hat überhaupt nicht stattgefunden. Mit Knüppeln wurde niemand mishandelt, dagegen hat die Miliz der D.S.A.P. einen Ruhesitzer ans dem Saale entfernt. Ein weiterer Schwund ist die kühle Aufnahme der Reden, denn die Begeisterung im Saale war allgemein.

Jeder Leser, der an der Versammlung in der Philharmonie teilgenommen hat, kann sich nun selbst überzeugen, wie die Wahrheitsliebe der Herren Utta, Spiermann und Kargel aussieht.

In dem Bericht über die Versammlung des Minderheitenblocks in Fabianice finden wir zum Schluss folgenden Satz:

„Da sich niemand zu Worte meldete, wurde die Versammlung nach einem Schlußwort des Vorsitzenden geschlossen.“

Tatsache ist, daß sich mehrere Gegner der 18, darunter der Vertreter der D.S.A.P., Herter, zum Worte gemeldet hatten. Die Wache der Liste 18 fürchteten jedoch die Demaskierung ihrer Lügen und erzielten einen niemand das Wort.

Auf einer anderen Stelle finden wir einen Bericht über die Versammlung in Chojny, die bekanntlich mit einem läßlichen Misserfolg für die 18 geendet hat. Auch hier wird der Verlauf der Versammlung ganz auf den Kopf gestellt. Ebenso ist man mit der Versammlung in Chorzeszow verfahren, die von Zeibe und Heidrich abgehalten wurde. Es ist verständlich, daß gerade die Versammlungen der D.S.A.P. auf dem Lande die Wut des Herrn Utta entfachten. Kein Wunder daher, daß er ihre Wirkung durch läugenhafte Berichte abschwächen versucht.

Mit einem Wort — Lüge auf Lüge. Ein Ekel kann einen erfassen, wenn man bedenkt, daß solche Leute sich annehmen, Vertreter des Volkes zu sein. Ames, deutsches Volk, das solche Schmarotzer an seinem Körper noch dulden muß.

Vorwahlversammlung der D.S.A.P. in Marjapol.

Die Ortsgruppe der D.S.A.P. in Ozorkow veranstaltete am Sonntag, den 12. d. M., eine Vorwahlversammlung in Marjapol, Gemeinde Biaskowice. Erschienen waren ungefähr 40 Bauern. Den Vorsitz übernahm Gen. A. Frei aus Ozorkow, der einleitend die Bedeutung des Minderheitenblocks referierte. Er führte aus, daß der Minderheitenblock im Jahre 1922 eine andere Zusammensetzung hatte, da er alle Minderheiten und alle Schichten derselben umfaßte und mit Recht ein Völkerblock genannt werden konnte. Der jetzige Minderheitenblock sei aber eine Karikatur des einstigen Blocks, da er nur die wenigsten Parteien zusammensetzt und zwar ausschließlich die Besitzenden. Als zweiter sprach der Referent Gen. Neiner. Er griff auf die Wahlordnung zurück, die der deutschen Bevölkerung das Recht nimmt, durch selbständiges Vorgehen eigene Vertreter in den Sejm zu wählen. Die deutsche werktätige Bevölkerung habe deshalb einen Wahlblock eingehen müssen. Und zwar habe sie den

allein richtigen Weg gewählt, indem sie sich mit den polnischen Sozialisten zusammenschloß. Er ging dann auf die Steuerpolitik über und führte aus, daß wir gerade dafür eintreten, daß nur die direkten Steuern erhoben werden, nicht aber die indirekten Steuern. Der Vorschlag der Regierung für das Jahr 1928/29 ist um eine halbe Milliarde höher als im verflossenen Jahre. Dies wird nun zur Folge haben, daß wieder gerade die indirekten Steuern erhöht werden. Auf die Schlußfrage übergehend schilderte Gen. Reinert die Bemühungen des Lodzer sozialistischen Magistrats, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens der Verwirklichung der kulturellen Forderungen der deutschen Bevölkerung nähergetreten ist. Redner beleuchtete noch zum Schluß die Ziele der Regierungspartei und der monarchistischen Gruppe. Nach dem Referat des Gen. Reinert meldete sich als Diskussionsredner Lehrer Julius Wedmann. Er versuchte die Ausführungen der Vorredner zu widerlegen, sprach von der Einigkeit der Deutschen, der Schädigung der deutschen Minderheit und ähnliches mehr. Nach dem Schlußwort des Gen. Reinert aber, der die von Lehrer Wedmann berührten Fragen tresslich beleuchtete, kam selbst Herr Wedmann zu der Überzeugung, daß nur die Liste 2 die einzige richtige Liste sei. Herr Wedmann wurde zum Schluß als Vertretermann der D. S. A. P. in die Wahlkommission der dortigen Gemeinde gewählt.

Die Vorwahlarbeit in Belchatow.

Am Sonntag, den 12. d. M., haben eine Anzahl deutscher Arbeiter in Belchatow den Delegierten der D. S. A. P. mit Freuden begrüßt. Es wurde im Lokale des "Bund" eine Zusammenkunft arrangiert, in welcher Genosse Kociolek über das Programm der D. S. A. P. für die Sejmawahlen sprach. Die Lage der deutschen Arbeiter in Belchatow ist insofern eine verzweifelte als sie keinerlei Zusammenleben in politischer, beruflicher und kultureller Beziehung haben. Das Einstehen für die Liste 2 ist für die Belchatower deutschen Arbeiter eine Selbstverständlichkeit. Es ist auch von den Versammelten keinerlei Opposition gemacht worden. Ein Spießbürger sprach davon, daß alle Verbände und Parteien den Arbeitern nichts geboten und nur für das eigene Wohlergehen gekürt haben. Diese Spießbürgerweisheit wurde vom Referenten gehörig abgeschüttelt. Als der Spießbürger es wagte zu fragen, warum die D. S. A. P. erst vor den Wahlen nach Belchatow komme, erklärte der Versammlungsleiter, Genosse Schachschneider, daß die D. S. A. P. sich wiederholt an die Belchatower gewandt hat und nur die letzteren es verschuldet haben, wenn es bis heute noch nicht anders geworden ist. Zugleich erklärte er, daß es nun keine, an die Arbeit zu gehen. Es wurde ein Komitee von 5 Genossen gebildet, für die Wahlarbeit wie auch für die Organisierung der Belchatower bei der D. S. A. P. In der Diskussion, die aus Zeitmangel abgekürzt werden mußte, sprach auch ein Vertreter der Nr. 18 und man muß es gelten lassen, in sachlicher Weise. Wenn auch an der Tatsache nichts zu ändern ist, daß Werkärtige, deutsch oder polnisch, in diesem Wahlkampf fest zusammenhalten, ist uns eine sachliche Opposition jederzeit willkommen.

Erfolgreiche Versammlung in Chorzeszow.

Am letzten Sonntag sprachen in Chorzeszow, Kr. Lask, als Vertreter der Liste 2 der Kandidat für den Wahlkreis Lodz-Land Emil Jerke und der Stv. Heidrich aus Konstantinow. Die Versammlung fand unter freiem Himmel vor dem Schulgebäude statt. Die deutschen Kolonisten aus den umliegenden Dörfern waren sehr zahlreich versammelt, da vor der Wahlver-

sammlung der Pastor aus Lask seine Antrittsrede gehalten hatte. Trotz einiger Schreier, die von den Lodzer Drahitzlern und Verleumubern der Liste 18 zur Ruhestörung ausgeholt waren, haben die beiden Redner der Liste 2 es doch verstanden, die versammelten deutschen Bauern über die Bedeutung der Vereinigung aller Werkärtigen in Stadt und Land aufzuklären und das Zusammensein der deutschen und jüdischen Kapitalisten und Feinde des Volkes von der Liste 18 ins rechte Licht zu stellen. Die Ausführungen der Vertreter der vereinigten Wählerliste des deutschen und polnischen schaffenden Volkes haben bei den Versammelten Verständnis gefunden, da der deutsche Bauer gerecht und friedlich seinen Volksgenossen und den Deutschen gutgesinnt polnischen Werkärtigen gegenüber eingestellt ist. Gibt es doch in jener Gegend viele Deutsche, die nicht in Überfluss leben, sondern durch schwere Arbeit sich durchs Leben schlagen, sogar am Webstuhl sich einen langen Nebenverdienst suchen müssen. Nicht jeder deutscher Kolonist von Chorzeszow und Umgebung besteht an 60 Morgen Ackerland, wie Eduard Radke, oder ist geschäftlich mit dem Kreis Uta verbunden, wie Heinrich Heine. Diese von Uta ausgeheizten Männer werden keine Gefolgschaft finden. Dies wurde von vielen deutschen Bauern geäußert. Trotz der Auspeitschung der deutschen Kolonisten gegen die deutsche werkärtige Bevölkerung der Stadt, die sich der Volksverband zur Aufgabe gestellt hat, wird die deutsche Wählerhaft von Chorzeszow für die Liste 2 stimmen.

In Izabelow

fand am Sonntag ebenfalls eine Vorwahlversammlung der D. S. A. P. statt. Die Versammlung eröffnete Gen. Klutich aus Jounla-Wola. Als erster Redner sprach Gen. Scheibler in polnischer und deutscher Sprache. Als zweiter Redner trat ein Vertreter der P. P. S. aus Jounla-Wola, Gen. Langner, auf. Beide Referate wurden mit Begeisterung aufgenommen. Zum Schluß wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Die Versammlung in Wytrzyszczy.

Am Sonnabend fand in Wytrzyszczy eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Der Besuch war verhältnismäßig gut. Es erschienen gegen 40 Landleute. Zur Versammlung waren auch Vertreter des Minderheitenblocks erschienen, und zwar die Lehrer Rath und Körber aus Igierz.

Die Versammlung wurde um 6.30 Uhr abends im Namen der D. S. A. P. von Br. Reinert eröffnet, der auch das Hauptreferat erhielt. Redner sprach anfänglich über die Bedeutung der Wahlen, dann charakterisierte eingehend den Minderheitenblock und dessen Bedeutung. Er wies darauf hin, daß der Minderheitenblock nicht imstande ist unsere nationalen Probleme zu lösen. Der Minderheitenblock vom Jahre 1922 war viel größer als der jetzige, er hatte 87 Abgeordnete und konnte für die Minderheit nichts Positives tun. Der gegenwärtige Minderheitenblock, der kaum ein Bruchteil des gewesenen darstellt, wird das Minderheitenproblem ganz bestimmt nicht lösen, wenn sich dafür nicht starke polnische Parteien einsetzen werden. Das hat die D. S. A. P. eingesehen und deshalb einen Wahlblock mit der P. P. S. abgeschlossen. Der Wahlblock der D. S. A. P. mit der P. P. S., die sich für die Rechte und Forderungen der nationalen Minderheiten einsetzt, ist der einzige reale Weg zur national-kulturellen Befreiung der Deutschen in Polen.

In der Debatte ergriff als erster Lehrer Rath das Wort. Er begann seine Ausführungen mit seinem altbekannten Referate über die Einwanderung der

Deutschen nach Polen, über die Bedeutung der Schulen und Kirchen. Dies Referat hat er höchstwahrscheinlich eingepaukt und sagt es wie ein Gedicht in allen Versammlungen auf. Aber das ginge noch. Nach solch einer Einleitung fiel er aber in einer unverschämten Weise über die Sozialisten her, erzählte den Leuten die grausamsten Märchen über die Zustände in Russland und die Kommunisten, wobei er Sozialismus mit Kommunismus verwechselte.

Danach sprach Körber. Er wiederholte die Ausführungen seines Vorredners.

Im Schlussschluß wurden die beiden Diskussionsredner vom Referenten glänzend abgesetzt. Redner unterstrich, daß den Führern der Deutschbürgerlichen zwei Sachen, nämlich Ehrlichkeit und Anständigkeit fehlen, was in ihrem ganzen Verhalten zum Ausdruck kommt. Die Versammelten waren sich mit dem Referenten darin einig, daß es Herrn Uta und seinen Trabanten nicht um das Wohl des Landmannes, sondern um seinen eigenen Vorteile geht und gelobten alle am 4. und 11. März für die Liste 2 zu stimmen.

Wahlversammlung der D. S. A. P. in Kolduny.

Eine in ihrer Art seltene Versammlung war diejenige unserer Partei in Kolduny am Sonntag, den 12. d. M. Die Bewohner des Dorfes waren fast vollständig versammelt und lauschten aufmerksam den Ausführungen des Genossen Kociolek. Die Lage dieser Deutschen ist eine preußische, obwohl sie alle eigenes Land besitzen. Bei der diesjährigen mangelhaften Ernte sind die meisten dieser Dörfer gezwungen, Brot zu kaufen und selbst Futter für das Vieh. Bei solchen Verhältnissen müssen sie sich mit der Heimweberbeit befassen und nicht allein im Nebenberuf. Sie werden von den Arbeitgebern stark ausbeutet, ohne irgendwo Schutz für ihre Interessen zu finden. Diese Leute kam man vor den Wahlen mit der Liste 1. Und zwar hat sich der frühere deutsche Gemeindevogt Hellwig zum freiwilligen Agitator für die Liste 1 aufgeworfen. Der Referent Kociolek hat nur den Versammelten den Missbrauch der Liste 1 geschildert und entwickelte alsdann das Wahlprogramm der D. S. A. P. und der Liste 2. In der Diskussion war klar zu erkennen, daß die Kolduner Deutschen unsere Stellungnahme nicht allein verstehen, sondern auch billigen. Zeitungen und Flugblätter waren im Handumdrehen vergriffen. Der Besuch, für die Liste 2 zu stimmen, war einmütig und aufrichtig. Einen nachhaltigen Eindruck auf die Versammelten übte die Ansprache eines polnischen Kleindauers aus, der für die Liste 2 als der List der kleinen Leute eintrat. Der Gedanke der deutschen Sozialisten ist also auch auf dem Lande segreich.

Faule Eier.

Der "Roboteil" bringt in seiner "Lustigen Ecke" folgendes Zwiespräch, das sich auf dem letzten Wochenmarkt in Warschau abgespielt haben soll.

Käuferin: Wie teuer sind die Eier?

Händlerin: Welche Eier, politische oder gewöhnliche?

Käuferin: Selbstverständlich gewöhnliche Eier.

Händlerin: 25 Groschen das Stück.

Käuferin: So teuer?

Händlerin: Wenn Sie Ihnen zu teuer sind, so kaufen Sie sie nicht. Um so besser für mich. Wenn Sie noch einige Wochen liegen bleiben und verdorben sind, so zahlen Sie mir höchstens 35 Groschen das Stück. Jetzt ist die Saison auf faule Eier. Es finden doch überall Vorwahlversammlungen statt. Nun wollen Sie die Eier kaufen oder nicht?

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(14)

Ein Glück, daß ma den Zug noch erreicht habm, ma' red' so vüll vom Streit!"

Streit? Jenny war an diese zeitgemäße Erscheinung gewöhnt. Als der Kellner ihr das Frühstück servierte, fragte sie, was für ein Streit drohe?

"Eisenbahn, Post, Telefon! Bitt' sehr!" erwiderte der Kellner höflich, und Jenny bedankte ein bißchen, daß es sich nicht um einen Streit in der Konfettionsbranche handelte. Sie wäre über ein paar Tage unverhoffte Ferien nicht böse gewesen, die ihr gefallen hätten, sich im Tiergarten in ihrer neuen Pracht zu zeigen.

Sie verzehrte ihr Frühstück mit größtem Appetit und munderte sich gar nicht mehr, als man von ihr Zahlung in Schilling verlangte. Man hatte eben offenbar die Währung auf den Bürgen eingeführt, und da man andererseits die Beiträge in deutsches Geld umrechnete, hatte man keine Rübe. Außendant war nur, daß erstaunlich der Schilling weniger galt, als die Mark, obwohl sich Jenny zu erinnern glaubte, daß sie das Gegenteil gehört hatte. Man kann aber schließlich von einer jungen Dame, die in langer Abenteuer lebte, keine genügende Kenntnis der währungspolitischen Vorgänge erwarten.

In diesem Augenblick erschien der Schaffner, und es ließ sich nicht leugnen, daß er völlig anders aussah, als ein deutscher Eisenbahnschaffner in der Nähe von Berlin. Er war breit, behäbig, umfangreich, trug im brauenen Gesicht einen merkwürdig stilisierten Bart, der die Oberlippe und die Wangen bedeckte, während er das Kinn freiliß, und Jenny erinnerte sich, diese Barttracht auf Bildern gesehen zu haben, die den alten Kaiser Franz Joseph darstellten. Bekleidet war der Schaffner mit einer etwas formlosen, lärmigen, blauen Hose, einem dunklen Rock und einem Käppi, dessen Ursprung gleichfalls in der ehemaligen f. f. Monarchie gelegen war. Eine riesige rote Ledertasche hing ihm an

breitem Lederbande über die Schulter, und in der Rechten hatte er eine ungeheure Beizbörse.

Er sah aber ein sehr höflicher und umgänglicher Mensch zu sein, denn als er an Jennys Tisch trat, salutierte er höflich mit der Linken und bat um die Fahrkarte. Jenny, in seinem Anblick versunken, reichte ihm das grüne Kärtchen, ohne es anzusehen und der Schaffner verabschiedete es mit einem großen, freistrunden Lach. Hierauf wandte er sich mit gewinnenden Formen an die Dame und fragte, ob sie nicht diejenige sei, die im Gepäckwagen einen großen gelben Koffer habe.

Mit Mühe war Jenny dieser Frage gefolgt und nickte. „Alsdann müssen Sie doch Bagaschi in Wien verzoll'n!"

Jenny war blass. Wein? Was hieß Wein? Was hatte sie dort zu suchen, und wie kam sie überhaupt dazu, in Deutschland ihr Gepäck verzollt zu lassen?

Berzollen!!! Sie machte ganz runde, erstaunte Augen. „No, ja," erwiderte der betremdliche Schaffner, „mit ham doch heit in der Früh d' Grenz' passiert, weil's aber gar so fest a'schlaß' han, hammer Ihna nöt aufwieg'n woll'n und die Finanz hat dö Bagaschi plombiert. 's weitere sind't hernach in Wien statt!"

Jenny hatte plötzlich einen Geschmack im Munde, als hätte sie Asche gegessen. Was erzählt der Mann da? Man habe sie nicht weden wollen, weil man eine Grenze passiert habe? Mit bebenden Fingern griff sie nach ihrer Fahrkarte. Wahrhaftig, da stand als Endziel Wien. Sie fühlte, wie sie blaß wurde und hatte das Empfinden, als erstarre ihr das Blut in den Adern.

„Ja, mein Gott," stotterte sie, „ich will doch nach Berlin!" „Ja, mel' Freil'n, da komm' s mit uns net hin," meinte der Schaffner, und wiegte bedauernd den Kopf, „da han's in aan falschen Zug einsteig'n." Und er schaute, um sein Mitgefühl auszudrücken, geräuschvoll durch die Nase, worauf er sich mit bedauerndem Achselzucken von Jenny ab- und den Mitreisenden anwandte, die mit heiterer Anteilnahme der Unterhaltung gefolzt waren. Es kam Jenny vor, als hätte man ihr beide Füße abgeschlagen. Jedenfalls war sie außerstande, sich dieser Gliedmaßen zu bedienen. Unter der Lawine von Unglück, die aus dem heiteren Himmel angezogen war, ergriff sie die unabweisbare Bedürfnis, fassungslos zu

schlafen, wie Kinder, an denen der Weihnachtsmann mit leeren Händen vorbeigegangen war. Und schon füllten sich die Augen mit heißen Tränen, als sie durch diesen nahen Schleier einen Herrn erblickte, der nach kurzer Verneigung an ihrem Tisch Platz nahm und sie bat, ihm zu sagen, weshalb sie so unglücklich sei.

Die Aussprache des Ankommens verriet, daß er Reichsdeutscher war, und das krönte Jenny ein wenig. Mit ruhender Stimme berichtete sie ihr grenzenloses Unglück und fragte, wann sie denn so rasch als möglich von Wien nach Berlin würde fahren können. Der Herr zog ein bedenkliches Gesicht und erklärte, das wisse zur Stunde niemand, denn um 12 Uhr mittags beginne in Österreich der allgemeine Eisenbahner- und Postbeamtenstreik, und so viel ihm bekannt sei, sei dies hier der lebte Schnellzug, der bis Wien durchgeführt würde.

„Dös is icho recht, Herr," meinte sich hier mit vorwurfsvollem Stolz der Schaffner ins Gespräch, als sei er jetzt der glückliche Urheber der Verkehrsindustrie. „Ich daß ma nöt durchkemma han mit interner berechtigte Forderungen, fahrt za Zug net, denn dös dürfen's glaub'n!" Und er sah bei dieser Verförderung so vertrauenerwendend drein, daß niemand an seinen Worten zu zweifeln wagte.

Hier konnte Jenny die Tränen nicht mehr zurückhalten, und in zwei dicken Bächen rollten sie die Wangen herunter, tiefe Furzchen in dem frischgeputzten Gesicht anrollend. Der mitfühlende Herr fragte sie, wie es denn möglich sei, daß sie in einem so absolut falschen Zug, wie habe steigen können? (Fortsetzung folgt.)

HAG

Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu spüren.

Geheimrat Exzellenz v. Leyden

Die Welt der Frau



Die Witwe.

Bon Grich Anschewitsch.

Nicht, wenn der blassen Tag durch ihre Hände rinnt,
nicht, wenn die grellen Kerzen
Der Arbeit angezündet sind.
Durchdringen sie die Schmerzen
Und die graue Traur der Einsamkeit. —

Nicht der erregte Lärm der Stroh markiert sie,
Nicht nicht in düsterer Melancholie.

Des stillen Abends ruht ihr Leid. —

Wenn aber Lächeln auf einem glücklichen Antlitz glänzt,
Wenn Blüte, von geweihter Glut
Der Freiheitlichkeit behänzt,
Die süße Melodie des Daseins singt.

Quiet ihre wunde Seele und Gebete dringen

Zu weicher Klini
Zu ihrem Gott, auf daß er lösche ihr umstortes Leben...

Der Kampf um die Gleichberechtigung.

Vor 80 Jahren trat in Berlin der erste große deutsche Arbeiterkongress zusammen. Sein Hauptsteinbauer war Stephan Born, ein junger Buchdrucker, der bereits als zwanzigjähriger eine Broschüre verfasst hatte, "die einen Riegel der sozialen Frage lüftete". Auf einer Reise nach Paris hatte Born 1847 Friedrich Engels kennen gelernt, und das damals im Entstehen begriffene "Kommunistische Manifest" hatte einen tiefen Eindruck auf den jungen Beuerhoff gemacht. Nach seiner Rückkehr nach Berlin war Born überall anzutreffen, "wo es galt, eine Bewegung, die nur auf den ersten Anhören markierte, in Fluss zu bringen". Das Berliner Zentralkomitee wurde mit Born als Vorsitzendem und als Delegiertem des Buchdruckers gewählt. Damit hatte, wie Marx Guard in seinem Buch "Die erste deutsche Arbeiterbewegung von 1848/49" schreibt, die Geburtsstunde der deutschen Arbeiterbewegung geschlagen. Zehn Tage später setzte der erste deutsche Schriftsetzertreit ein, in dem Born eine große Rolle spielte. Born gab dann die Arbeiterzeitung "Das Volk" als Organ des Zentralkomitees und als sozialpolitische Zeitchrift heraus. Hier erschien auf dem Boden des "Kommunistischen Manifestes" in einer langen Artikelreihe ein vollständiges Arbeiterprogramm. Bald trat dann auch der erste deutsche Arbeiterkongress zusammen. "Das Volk" veröffentlichte die Protokolle der vier ersten Sitzungen nebst den Beschlüssen über die Schulfrage und die Organisation. Die neue Zentralorganisation wurde "Arbeiterverbrüderung" genannt. Ihre Zeitung, "Verbrüderung", sollte Born in Letztag herausgeben.

Eine große Freude erlebte das Zentralkomitee durch

die Solidaritätserklärung der Arbeiterinnen.

Die Luise Otto einstande. Diese Frau hatte schon früher in Robert Blums "Vaterlandsblättern" das Recht und die Pflicht der Frauen zur Teilnahme am politischen Leben proklamiert, und sie hatte im März 1848 an das sächsische Ministerium Überländer die "Adresse eines deutschen Mädchens" gerichtet, die mit den Worten schloß: "Glauben Sie nicht, meine Herren, daß Sie die Arbeit genugend organisieren können, wenn Sie nur die Arbeit der Männer und nicht auch die der Frauen mitorganisieren — und wenn alle an Sie zu deuten versuchen, ich werde es nicht vergessen!" Als nun der Berliner Kongress beschlossen hatte, daß Arbeiterinnen "unter gleichen Verpflichtungen gleiche Rechte" haben sollten, richtete Luise Otto ein Schreiben an die "Verbrüderung", in dem es u. a. hieß: "Arbeiter! Ihr habt damit die andern Männer beschämmt, die Männer der Wissenschaft, des Staats, der Geschäftswelt usw. ... So bin ich es denn gemischt: Ihr habt es nicht vergessen, daß ... Ihr auch Schwestern habt, Schwestern, die wie Ihr leiden unter den Herrschaften des Geldes, unter der Nebermacht des Kapitals, unter dem Druck tyrannischer Arbeitgeber und eines Übermaßes von Konkurrenz. ... Es liegt also das Los der Arbeiterinnen mit in Eurer Hand, Arbeiter! Sie können sich nicht allein helfen. Ihr müsst Euch ihrer annehmen und sie wenigstens führen und Ihnen bei der Anordnung ihrer eigenen Angelegenheiten hilfreich an die Hand gehen! — Ich bin gewiß, daß Ihr dies tun werdet, da Ihr einmal jenen Paragraphen in Eure Beschlüsse aufgenommen und am besten wisst, wie schwierig es um Eure Schwestern steht. Wollt Ihr mir gestatten, unter Euch, wie ich es schon früher getan, die Sache unserer armen Schwestern zu vertreten, so wird es mein Stolz und meine Freude sein, für sie und zu Euch zu sprechen als Eure treue Schwestern Luise Otto."

Zunächst wollte diese Frau nur eine enge organisatorische Verbindung und

ein Bekenntnis gegen das Männerprivileg

erreichen. Dazu kam es im Jahre 1850, als der Zutritt zum Verbande auch Arbeiterinnen gestattet wurde. Dem modernen wissenschaftlichen Sozialismus also, wie Marx und Engels ihn begründeten und wie die "Arbeiterverbrüderung" ihn schon vor 80 Jahren in die Tat umzusetzen suchte, ist es vorbehoben geblieben, festzustellen, daß auch die Frauenarbeit ein notwendiges Ergebnis der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise ist, daß es sich demnach darum handelt, die Stellung der Weiber als bloße Produktionsinstrumente aufzuheben, d. h. sie ebenso wie den Arbeitern von der Lohnsklaverei zu befreien und sie damit gleichberechtigt zu machen.

Auf dem Arbeiterkongress zu Eisenach im Jahre 1859 kam es zu einer längeren Erörterung über die Frauenarbeit. Der Gedanke der Gleichberechtigung der Geschlechter hatte sich damals noch immer nicht völlig durchgesetzt. So erklärte sich der damals bestellte Antrag, die Abschaffung der Frauenarbeit zum Programm punkte der Partei zu machen. Der Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das Ziel, das er im Auge habe, nicht erreicht werden könne und

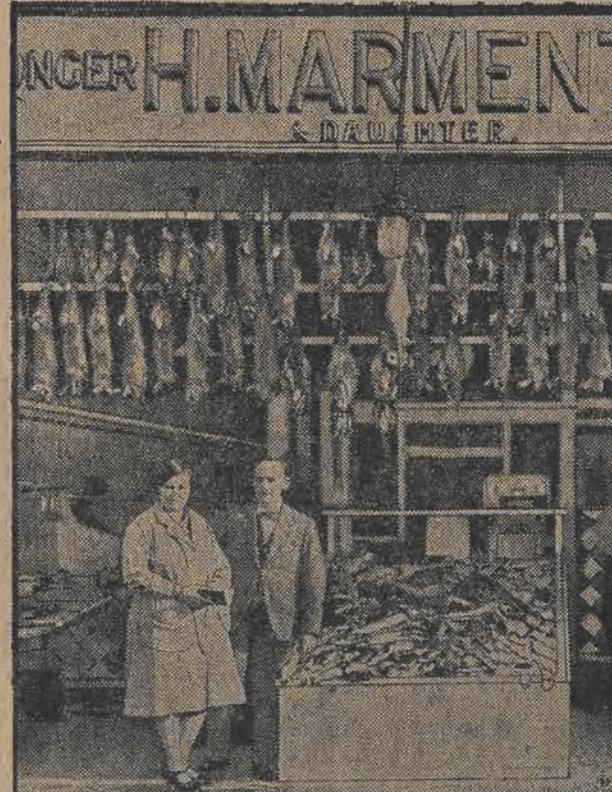
jede Unterdrückung der Frauenarbeit

die auf den Erwerb angewiesenen Frauen nur scharenweise der Prostitution in die Arme treiben werde. Die gefährliche Konkurrenz der Frauen lasse sich nur beitreten durch die gemeinsame Organisation mit den Männern, durch die Erweckung des Massenbewußtseins in den Frauen und die Bebung des Weibes zur gleichberechtigten Genossin.

Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Gedanke der Gleichberechtigung der Frau Hand in

Hand geht mit der ersten Arbeiterorganisation, der "Arbeiterverbrüderung". Diesem Gedanken ist auch in der ersten öffentlichen Mündigkeitserklärung der Frau, die durch Arbeit und Not politisch mündig geworden war, Ausdruck gegeben worden in dem Ruf am Schlusse des "Kommunistischen Manifestes", der an alle Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechtes ergeht: Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Anna Bloß (Stuttgart).



„Marmen und Tochter“

Eine neue Firmenzeichenung, die Schule machen wird. Ein Londoner Geschäftsmann, der während des Krieges das Geschäft seiner Tochter überlassen hatte, war mit den Erfolgen seines Stellvertreters so zufrieden, daß er sich jetzt entschlossen hat, auch offiziell der Weltöffentlichkeit davon zu geben. Er nahm daher die Firmenzeichenung „H. Marmen und Tochter“ an. Er gab damit ein Beispiel, das in den andern Staaten sicherlich bald Schule machen wird und ein Schritt weiter auf dem Wege ist, der Frau alle Rechte des Mannes aufkommen zu lassen.

Betrügt Ihre Frau Sie?

Eine Rundfrage.

Der Kommerz Großindustrielle Romanos, der den Freund seiner Gattin, Dr. Brundza, erschossen hat, wurde dieser Tage zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Prozeß ereigte in der litauischen Gesellschaft gewaltiges Aufsehen. Ein Kommerz Reporter veranstaltete darauf eine Rundfrage: "Wie hätten Sie an Romanos Sielle gehandelt?"

Ein junger Diplomat erklärte, er würde sich in solch einem Fall scheiden lassen und hätte der ungetreuen Gattin auferordnet, ihren Freund zu heiraten. Seine Nachbar wäre es gewesen, zu erleben, wie das junge Paar sich bereits in wenigen Monaten entzweit hätte, — da der Ernst des Gelehrten Dr. Brundza die lebenslustige Frau Romanas nicht lange zu fesseln vermocht hätte.

Einen hervorragenden Historiker plädiert als Demokrat für normale Abstimmung der beteiligten drei Personen, das heißt also, für eine Regelung durch Majoritätsbeschluß.

Ein Schauspieler meinte, daß er genau so wie Romanos gehandelt, sich dann aber auch selbst gerichtet hätte; der stilvolle Epilog des Stückes — 6 Jahre Zuchthaus — widerstreite durchaus seiner künstlerischen Auffassung dieses Sittendramas.

Ein Portier, den der Journalist befragte, erklärte — daß er die Dienerschaft der betreffenden Herrschaften nicht kenne — sich auch kein abschließendes Urteil erlauben zu dürfen. Als aber der Reporter sich mit dieser ausweichenden Antwort nicht zufrieden gab und die präzisere Frage stellte: "Was würden Sie tun, wenn Ihnen Ihre Frau mit einem anderen Manne davontäuft?" erwiderte der Portier, daß seine "Ole" so viel in der Wirtschaft zu tun habe, daß ihr andere Mannsleute gar nicht in den Sinn kämen.

Eine Zeitungsveräußererin gab folgendes Gutachten ab: "Ein Weib, das nur Weib ist, wird sich auch mit drei Männern nicht begnügen. Schade um den Mann einer solchen Frau, um so weniger aber lohnt es sich, ihrer wegen irgendjemand über den Haufen zu schleppen."

Ein alter Schriftsteller, der ein hartgekochter Haggstols ist, versicherte, daß ihm die ganze Situation in dem Roman des Romanas nicht recht einleuchtete. Das Weib an sich sei doch ein Ausdruck von Begierde und Selbstsucht, herzlos und töricht. Mutterliebe sei nur eine Abart von tierischer Eigenschaft ohne geistige Motive. Schuldig sei immer nur das Weib, das — eine leibhaftige Tochter Luzifers — auch im Falle Romanas den Sühnetod hätte erleiden sollen.

Ein jüngerer Dichter vertrat die Ansicht, die Gewalttat des Romanas wäre nur zu entschuldigen, wenn der Ehegatte das Paar in flagranti ergrapt hätte.

Ein Offizier meinte, daß der Gatte unter irgendeinem Vorwand Dr. Brundza hätte zum Zweikampf fordern sollen, ohne von der eigentlichen Liebesangelegenheit viel Aufhebens zu machen.

Nach Ansicht eines nüchternen Kommunalpolitikers sollte man solche Affären auf geschäftlicher Grundlage regeln: der Gatte müßte gegen ein Abstandsgeld seine Ehefrau dem "Freunde" zeitweise überlassen — etwa für 3000 Dollar; wenn der neue Liebesbind sich harmonisch gestaltet, so bezahle nun Dr. Brundza sein geliebtes Weib, der Kaufmann aber den angemessenen Schadenerhalt. Andernfalls dürfe die Ehefrau wieder auf den ersten Inhaber übergeschrieben werden. Das wäre die Liebe erwachsener, vernünftiger Menschen, das andere aber — Primaner schwärmeri.

Rembrandt und die Frauen.

Rembrandt, der große Maler des "goldenen" 17. Jahrhunderts der Niederlande, ist auch uns modernen Menschen noch ein psychologisches Problem, aber wir bringen dem Künstler, der in der zweiten Hälfte seines wechselvollen Lebens der Maler der Verstoßenen und Unterdrückten wurde und mit seiner Kunst zuerst in das Leben des Proletariats hineinschleuste, ein tieferes Verständnis entgegen als das vom Genuss überhählte Großbürgertum seiner Zeit. Die Niederländer erlebten eine Zeit der uppigen, schon zum Verfall reisenden Blüte, als der 1606 geborene Rembrandt sich anstieß, aus der Universität seiner Vaterstadt Leiden auf Wunsch seines Vaters Literatur zu studieren. Freilich lagern Neigung und Begabung des Junglings auf anderem Gebiete und schließlich vermochte er es bei seinem Vater durchzuziehen, zu dem Maler Jacob van Swanenborch in die Lehre zu kommen.

Hier trat zum erstenmal die Frau in Rembrandts Leben. Er lernte die schönen Saskia von Ulenborch kennen, malte sie, gewann sie lieb und heiratete sie. In glücklicher Ehe lebten die beiden jungen Menschen zusammen. Saskia schwante ihrem Gatten vier Kinder, von denen jedoch nur der Sohn Titus am Leben blieb. Diese vorgenreiste und frohe Zeit im Leben des Künstlers währt freilich nur kurze Zeit. Schon nach achtjähriger Ehe starb Saskia und hinterließ ihr Vermögen ihrem Sohne unter der Verwaltung ihres Gatten.

Den finanziellen Zusammenbruch des Künstlers, der es nicht verstanden hatte, seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Einklang zu bringen, half Saskia nicht mehr erleicht. Nach ihrem Tode geriet Rembrandt in immer dürfstigere Verhältnisse und wurde von seinen Gläubigern hart bedrängt. Da trat zum erstenmal eine Frau in sein Leben. 1649 hatte er einen Prozeß gegen seine Haushälterin Geertje Dirckx anführen, die er nach Saskias Tode zur Versorgung seines Kindes in sein Haus aufgenommen hatte, und die sich Hoffnungen auf eine baldige Heirat mit dem Vater gemacht hatte. Als diese Hoffnung schlug, verklagte die Frau den Künstler wegen Bruchs des Treuegelübdes. Sie verlor den Prozeß und wurde bald darauf geiles gestellt. Rembrandt, den diese Vorwürfe tiefschärfen, ließ sie auf seine Kosten in einem Stift unterbringen. Den günstigsten Ausgang des Prozesses hatte er in erster Linie der Zeugenaussage der damals 23 Jahre alten Hendrickje Stoffels zu verdanken. Mit ärgerlichster Selbstlosigkeit verzerrte dieses Mädchen ihren guten Namen und ging mit Rembrandt ein freies Verhältnis ein, ohne eine Gegenseitigkeit zu beanpruchen. Sie nahm selbst 1654 eine Kirchenstrafe auf sich, nachdem zwei Mädchen aus dem Verhältnis hervorgegangen waren, von denen nur die Tochter Cornelia am Leben blieb.

Im Jahre 1656 hatte Rembrandts Schuldenlast so angeommen, daß ihn zu Gunsten seiner Gläubiger sein ganzes Eigentum, sogar seine Unterwäsche, verkauft wurde. Nun fiederte der Künstler in eine Herberge im Amsterdamer Indenviertel über, und Hendrickje und sein Sohn Titus begannen hier einen Handel mit Gemälden, Stücken und Kuriositäten des berühmten Malers, um ihm nur den Lebensunterhalt zu fristen. So blieb die kleine Familie auch in Zeiten der arbiesten Not zusammen. 1658 starb jedoch auch Hendrickje, und Rembrandt stand mit seinem Sohne abermals allein. Für die soziale Mission seiner Kunst hatte das geniekerhafte Großbürgertum jener Zeit kein Verständnis. Außerdem wurde der Künstler auch durch ein Nachlassen seiner Kraft in seiner Arbeit behindert. Als läufiglich auch noch sein Sohn vor ihm starb, stand Rembrandt allein an der Seite seiner Tochter Cornelia, die ihm so gar nicht weinsverwandt war. Aus dem eint in jugendlicher Kraft überbäumenden Manne, der in vollen Zügen aus dem Beden des Lebens getrunken hatte, war ein in sich zurückgezogener Grübler geworden, in dessen Hirn, wie von einem grellen Blitz beleuchtet, der große Klassengenoss zum Bewußtsein gelangte, der erst in kommenden Jahrhunderten deutlich in Erscheinung treten sollte. Bam.

Russische Ehe.

Von Puck.

Wie sie heißt, ist ja gleichgültig: nennenswert nur die Tatsache, daß sie mit ihren 18 Jahren auf das Matrosentum geht und hier die Ehe mit einem Herrn Udaljow schließt. So wie man in Russland Ehen schließt: ohne viel Formalitäten! Man schreibt sich ein, gehtheim und verheiratet ist man! Furchtbar einfach, so eine russische Heirat!

Diese Achtzehnjährige hält es nicht lange aus mit Herrn Udaljow aus Petersburg, denn schon im März desselben Jahres ging das Mädel, Verzeihung, die Frau, zum Matrosentum und läßt sich scheiden: genau so einfach, furchtbar einfach! Geht hin, schreibt sich ein, wieder heim und geschieden ist man!

Das war im März. Es dauert nicht lange, da kommt die Geschiedene wieder aufs Registrieramt und bittet ohne Umzüge, sie als verheiratet mit Herrn Udaljow Nr. 2 einzutragen: Das geschieht, und der ehemalige Schwager avanciert zum Ehemann!

Der April vergeht, selbstverständlich der Monat Mai, sogar Juni, Juli, August, bis der Oktober, der stürmiscke, herannahnt und der ehemalige Frau Udaljow Nr. 2 leise zu verheiraten will, daß es schon seit längst Zeit wäre die Ehe wieder zu lösen! Sie war nun mittlerweile 19 Jahre alt geworden, hatte schon ihren zweiten Mann, und schrieb sich nach dem dritten: Was tut man da in Russland? Man geht auf das Matrosentum, schreibt sich ein usw., meldet zugleich seine Ehe mit Herrn Udaljow Nr. 3 an, und heiratet so zum zweiten Male seinen ehemaligen Schwager und macht aus den zwei ehemaligen Ehemännern wieder Schwager, usw. Das geht nun so fort, denkt man: vom Schwager zum Ehemann und vom Ehemann zum Schwager! Ob vom Schwager zum Hansfreund, das weiß man nicht so genau!

Da die Familie Udaljow nur drei Söhne hatte, es also nur drei Brüder zu heiraten gab, mußte die jüngste Frau mit Herrn Udaljow Nr. 3 Schluss machen. Man nimmt an, daß sie später in eine arthtere Familie hineinheiratet, damit innerhalb eines Jahres der Reform im Heiraten und sich-scheiden-lassen geschlagen werden kann! Das sind gesegnete Zustände in Russland! Beneidenswerte Menschen, die im Jahre hundertmal betraten können, ohne viel Umstände zu machen!

Was schert mich Weib, was schert mich Kind — — —

Französisches Schulwesen.

Viebe Lotte!

In den letzten Tagen bin ich in einigen Pariser Schulen gewesen, und Du kannst Dir wohl denken, daß mein Schülmeisterherz sich ganz besonders freute, einmal Einblick in Dinge zu bekommen, von denen ich doch noch mehr verstehe als von Haushalt und Mode. Zuerst will ich doch einiges Allgemeines darüber mitteilen.

Die "Ecole primaire" (Volksschule) nimmt ihre Hörlinge schon mit 5 Jahren auf. Die Schulpflicht ist mit Vollendung des 13. Lebensjahrs beendet, falls die Schüler bis dahin die erste Klasse der Ecole primaire erreicht haben. Die Volksschulen unterscheiden, wie bei uns, der städtischen Verwaltung, nur nicht nur der Schulbesuch ist unentbehrlich, sondern auch alle Lehrmittel werden den Schülern kostenlos gestellt.

Auf die "Ecole primaire" baut sich die "Ecole secondaire" auf, die eine unserer Mittelschule entspricht, aber noch etwas weiter geht als diese. Sie behält

die Schüler bis zum 17. oder 18. Lebensjahr

und entläßt sie schon mit einer Art Berufsbildung, z. B. einer kaufmännischen Ausbildung oder einer Vorprüfung zum Volksschullehrerexamen. Auch der Besuch dieser Schulen ist unentbehrlich, aber es ist recht schwierig, hineinzukommen. Ihre Anzahl ist nicht groß, und nur so viele Schüler werden aufgenommen, wie Plätze vorhanden sind. Es ist also nichts Seltenes, daß nur 40 von etwa 200 Bewerbern aufgenommen werden. Natürlich sucht man sich die Schüler aus, die die Aufnahmeprüfung am besten bestanden haben. Ist das nicht eine große Särte gegen die 140, die vielleicht auch gut gearbeitet haben? Bei uns richtet man dann eben so viele neue Klassen ein, als junge Menschen den Wunsch nach Ausbildung haben; nur liegt da wieder oft die Beschränkung in der Unmöglichkeit, das Schulgeld aufzubringen. Da sieht also: das Ideal ist bisher noch nirgends erreicht worden.

In allen diesen Schulen wird, soweit ich es bei meinen kurzen Besuchen gesehen habe, sehr tüchtig gearbeitet. Man begibt zwar nicht die Graumarkt, im Winter, schon um 8 Uhr anzufangen, sondern beginnt sich

mit einem Schulbeginn um 9 Uhr.

in den oberen Klassen bisweilen um 1/29 Uhr. Dafür haben die Kinder aber auch nachmittags Unterricht. Sie kommen zum Essen, wenn der Weg nicht allzu weit ist, um 12 Uhr nach Hause. Um 2 Uhr aber beginnt der Unterricht wieder und dauert bis 4 oder 5 Uhr, in den oberen Klassen der höheren Schulen sogar noch länger. Danach sind zu Hause noch die Schularbeiten zu machen. Wer einen sehr weiten Schulweg hat, bekommt in der Schule für billiges Geld ein gutes Essen. Die Kinder sind also recht angestrengt. Aber

eine Entschädigung gibt es: der Donnerstag ist an allen Schulen ganz frei. Auf ihn freuen sich Mütter und Kinder in ganz Paris, denn wenn irgend die Mutter Zeit finden kann, geht sie mit ihren Kindern an diesem Nachmittag in den Luxemburg-Park, in die Champs Elysées oder ins "Bois" (den Wald). Da sitzen dann die fleißigen Mütter mit ihrer Näherei oder Strickerei, und die Kinder spielen eins der beliebten Ballspiele. Oder wenn die Mütter die Kinder ganz glücklich machen will, so schenkt sie ihnen einen Groschen für das Papier-Theater, die Schaukel oder das Karussell. Alle diese Vergnügungen kannst Du hier nämlich unter freiem Himmel haben. Nach der Geschäftszzeit kommt oft der Vater, um seine Familie auf dem Heimwege zu begleiten. Die älteren Kinder hängen sich an ihn; den Wagen mit dem Kleinsten zieht er wohl selbst vor sich her. Man sollte meinen: ein Bild echten deutschen Familiens Lebens. Ja, liebes Kind, wir bilden uns so leicht ein, das Gute zu besiegen, nur weil wir noch nicht über die Grenzen geblieben haben. Ich kann Dir versichern: es gibt nichts Schöneres und Interessanteres, als hier einmal eine Zeitlang unter unseren "Feinden" zu leben und sie kennen, achten und lieben zu lernen.

Herauslich wie immer Deine K. S.

Kosmetik nach der neuesten Mode.

Die Kosmetik einer englischen Zeitung.

Wir — es ist diesmal von den männlichen Lesern dieser Zeitung der Rede — haben uns schon oft gewundert, was das für eine Methode sein mag, mit der die so glänzend dekorierten Gesichter, die uns nenernd auf Schritt und Tritt begegnen, hergestellt worden sind. Wir mögen aufhören, uns zu wundern. Der ganze Herstellungskreislauf wird auf der Frauenseite einer Londoner Abendzeitung

mit erstaunlichem Freimut

verraten. Einige Auszüge aus diesen Anweisungen werden das rechte Interesse unserer Leser finden.

Nachdem uns zunächst versichert worden ist, daß „ein gutes Schönheitswasser etwa fünf Schilling kostet, und daß eine solche Flasche etwa ein Jahr reichen wird“, werden wir belehrt, daß „mir uns jetzt daran machen, ein Rot für die Wangen zu wählen. Vergessen Sie nicht, daß es, um hübsch auszusehen, mit der Farbe des Lippenstiftes übereinstimmen muß“. Was man unmittelbar einsehen wird: Karminrote Lippen und zimtbraune Wangen passen wirklich nicht gut zusammen. „Ich habe“, so fährt die jugendliche Verfasserin dieser Erzählungen fort, „einen dicken und halbfetten Lippenstift gewählt, den ich für beide Zwecke benütze, die Lippen und die Wangen.“ Das klingt ein bißchen falsch, aber auf diese Weise wird die Farben-

harmonie der Lippen und Wangen garantiert. Doch noch andere Gefahren sind zu vermeiden, bei der Illumination der Wangen „gehe nie tiefer als bis zur Mundlinie hinab“. Auch dies erscheint als ein wirklich alter Ratsholz, denn benutzt die Dame den Lippenstift für ihren Nacken oder für die Partie unter dem Kinn, so gelangt man leicht zu der Annahme, sie werde

in der nächsten Minute von einem Schlaganfall betroffen werden.

„Nun kommt das Budern an die Reihe: Präge dir ein, daß du dir einen Puder besorgen mußt, der genau von der Farbe deines Teints ist. Indessen darf er nicht zu oder farbig sein.“ Denn dann würde deine Haut nach kurzer Zeit dunkeln. „Das ist doch wohl nicht so schlimm. Man nimmt dann eben ganz einfach ein wenig Bleiweiß und trägt es sich und dauernd auf, nach einer kurzen Weile ist dann der Teint wieder völlig gebleicht. Haben wir indes mit der Belehrung weiter. Jetzt kommen die Lippen an die Reihe. Rimm wieder den Lippenstift und folge, so gut wie möglich, den Linien des Mundes. Vermeide es, Rot gerade auf die Mundwinkel aufzutragen. Das würde sie vergrößern.“ Das wäre auch, besonders in Aufführung der jüngsten Preise der Lippenstifte, alzu ausschweifend. Auch von persönlichen Capricien soll man möglichst absehen. Vierzig Männer mit verschwommenen Ecken z. B. werden während dieser Wintersaison nicht getragen. Und die Sitte, um die Unterlippe einen alten Marmeladentopf anzuhängen, kann sich, obgleich sie im Vorro-Borrie-Gala äußerst populär ist, in Berlin und Danzig nicht durchsetzen.

„Das einzige, was jetzt noch zu tun übrig bleibt, ist, die Augenimpfen zu schwärzen. Sie müssen so rasch gebrüdet werden, so daß man die Augen nicht verlest... Es sei weise, nur ein Erzeugnis zu benutzen, das nicht leicht, wenn die Augen feucht werden.“ Sollte es Ihnen indes doch passieren, daß Sie

während Ihrer Verschönerungskur erblindeten,

so können Sie die entzückendsten Glasaugen bei „Venus Co.“ zu mäßigen Preisen ersteilen und es ist sogar wahrscheinlich, daß sie zu Ihrem neuen Teint viel besser passen werden, als die alten. „Daneben ist es nicht nötig, die Augenbrauen zu färben, es sei denn, daß Ihre Augen zu rund sind.“ Und selbst in diesem Falle ist es besser, eine Nagelschere zu nehmen und sie gerade zu kappen. Nun haben Sie nur noch Gesicht und Kopf in einen Topf mit Firnis zu tauchen, dann das komplette Kunstwerk in einen Gasofen zu stecken und es zu einer harten, vollkommenen und lackierten Schönheit zu bilden. Diese Schmuckkunst sollte so wenig als möglich angestellt werden und, ergibt sich dennoch die Notwendigkeit dazu, so sollte nur feinstes und erstklassiges Sandpapier verwendet werden. Edu.

Moderne Kleider.

Einfach und doch elegant.

Das Kleid aus Wollstoff gehört heute in die Reihe der „angenehmen Kleider“, die sich ihrer schlicht-eleganten Wirkung sicher sind. Die Formen sind denkbare einfach, denn durch die Verarbeitung der modernen Stoffe, die Zusammensetzung zweierlei Materials, durch die neuen Webertechniken, kann schon genügend Abwechslung hervorgebracht werden. Da sind unter all den weichen, schönen Stoffen Wolstrü, Woll-Crepe de Chine, Woll-Macciolette, Raiba Alpaka und Velourine hervorzuheben. Allein die Art, wie die Stoffe und Beziehungen angewendet werden, ist entscheidend für die Eleganz des Kleides. Am beliebtesten sind die Garnituren, die aus den Geweben selbst gebildet werden, z. B. witzig-dolle Schnittsäfte, Leistungen, Biesen, Blenden, Falten und Plissees.

So einfach die Machart des „kleinen Kleides“ aussieht, so große Anforderungen stellt sie an die Technik. Biesen in schräger Richtung abzumachen, ist immerhin schwierig und erfordert gewisse Übung. Für Farben bestehen keine besonderen Modevorschriften. Aus praktischen Gründen werden meistens mittlere oder dunklere Töne bevorzugt. Darauf wählt man dann helle, auswechselbare Bestickereien oder Krägen- und Aufschlagsgarntüren, die häufig mit Bogen abschließen oder auch Biegengruppen aufweisen. Für das Deckel ist Schwarz-Welt die moderne Kombination.

Im großen ganzen ist die Kleidungsfrage heute nicht schwer zu lösen, wenn man nur dem richtigen Lusthut folgt und wenn man ihm Rechnung trägt, kann man nicht irren. Auf Geschmac kommt es bei der Mode mehr an, als auf große Mittel. H. D.



J 3992

J 3992. Apelles Nachmittagskleid aus nachtblauem Veloutine und weißem Crepe de Chine kombiniert. Rechtecke für den engen Rock, den Bestickungen und die Kremelgarntüre verwendet. Sehrlich weißer Pavé. Von-Schnitt für Größe 42 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3991. Nachmittagskleid aus farbtem Alpaka mit kleidamer Kleidung und in Hälfteblöcke aufgesetzten Blenden. Darunter fällt der Rock seitlich in Falten aus. Am weiten Besticktragen Schleifenflocken. Von-Schnitt für Größe 42 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3993. Kleid aus aufgelöslem, seinem Wollstoff mit königsblauer Krägen- und Aufschlagsgarntüre. Die Taille zeigt vorn eine Biegengruppe, während der Rock seitlich in Falten plissiert ist. An den Achseln Reibungsfalte. Von-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.



J 3997



J 3993



J 3882



J 3883



J 3994

J 3994. Nachmittagskleid aus messingbraunem Wollstoff in schräger Form mit linksseitigem glatten ausfallendem, im übrigen engem Rock. Die Gestalt der Ausfallen und Gürtel mit Gürtelzunge aus bestickten dünnen Blenden. Aus gleichem Material besteht der einfache Gurtsattel. Von-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3992. Praktisches Saufkleid aus elastengrauem Diagonal-Wollstoff. Die Bluse wird durch einen kleinen Gürtel, der vorn unter Biesen verdeckt, leicht gebunden gehalten. Karierte Welt und Kremelgarntüre. Den Rock erwölbt Biesen. Von-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3993. Einziges Kleid aus mittelgrauem Wollstoff mit reicher Tressengarnitur für kleinere Damen. Mit Kreise und auch der Gürtel und die Krawattenenden eingefügt. An der seitlichen Rücksitzung Knopfversetzung. Rock vorn eingefaltet. Von-Schnitt für Größe 46 und 50. Preis 95 Pf.

Frauen in der Literatur.

Das sehr interessante neue Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, das kürzlich an die Mitglieder der Gesellschaft verhandt wurde, enthält drei sehr beachtenswerte Aussätze weiblicher Mitarbeiter. Julia Engelen setzt ihre Beiträge im vorigen Shakespeare-Jahrbuche begonnenen Untersuchungen über die Schamptier-Defonniere in Shakespeares-Dramen fort. Helene Richter würdigte den zeitgenössischen englischen Dichter Ben Jonson, dem von manchen Seiten die Autorschaft von Shakespeares Dramen zugeschrieben wird, und Elise Richter macht uns mit einem italienischen Vorgänger Falstaffs bekannt. Auch bei dem Italiener handelt es sich um die Verkörperung eines comischen Feiglings, eines feigen, faulen, gefrägen Dieners, der prahl, er werde es mit tausend Gegnern aufnehmen, und sich dann tot stellt, um sich nicht mehr zu müssen. Shakespeare hat ja manche Anregung aus italienischen Stoffen gewonnen. Ob das aus bei seinem unsterblichen Falstaff auftrifft, erscheint nach Elise Richter fraglich. Es ist auch angebracht der mannigfachen speziell britischen Charakterzüge des „Sir John“ höchst unwahrscheinlich.

Eprobt und bewähr!

Entfernung von Suppe oder Fleischbrühe erzielt man, wenn sie durch ein in kaltes Wasser getauchtes Leinentuch gegossen wird.

Schlüsse vergeht, wenn man ein in Essig getauchtes Stück Leder ist.

Wasserleiste an polierten Möbeln befestigt man leicht durch Einreiben mit Öl, wozu sich Reste aus der Speiseöffnung vorteilhaft verwenden lassen.

Das Anstreichen von Fensterscheiben verhindert man durch Einreiben der Innenseite mit einer Mischung von etwa 60 Teilen Glycerin und 1000 Teilen sechzigprozentigem Spiritus. Ein kleiner Zusatz von Umbra-Öl verstärkt den unannehmbaren Geruch.

Befestigung von Insekten erreicht man durch regelmäßige Fußbänder, denen man zur Wirksamkeit langsam steigt 1 bis 6 Proz. Kalium-Bermanganat hinzugefügt. Nach dem Abtrocknen bestreut man den Fuß mit einem Pulver aus dieser Zusammensetzung: 18 Teile Kalium-Bermanganat, 1 Teil Salz — 18 Teile Bimsit und 18 Teile Calcium Carbonicum. Auch ist es zweckmäßig, zwischen den Beinen Watiedüschen zu tragen.

Durchfall bei Hunden wird erfolgreich behandelt durch regelmäßiges Eingenieben folgender Mischung: 10 Gramm Badiantin, 20 Gramm Kampferspiritus und 100 Gramm Natanschwurzelzubereitung.

Fröhre Eier konserviert man durch Eintauchen in Wasser-glas bzw. betreichen; sobald der Überzug getrocknet ist, werden sie mit der Spülung nach unten in den Eierkrank gestellt. Alle 8 Tage muß die Lage der Eier verändert werden.

Gegen Onken und Blähungen empfiehlt sich der regelmäßige Genuss von Fenselfe.